166. Sonnabend den 19. Juli 1862. 166.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Adjunkten des Kaiserlich russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimen Rath und Senator Muchanoff, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Kaiserlich russischen Obersten und Direktor des Fremden-Büreaus in Petersburg, von Wieseler, dem in türkischen Diensten stehenden Obersten Geßler und dem ersten Beigeordneten der Bürgermeisterei Lauthausen, Peter Eich zu Bödingen im Siegkreise den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, sowie dem Steiger und Betriebsführer Heinrich Wiepen zu Briloner Eisenberg im Kreise Brilon das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Friedrich Grohé in Greifswald zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität; und die bisherigen außerordentlichen Professoren Dr. E. F. W. J. Haeberlin in Greifswald und Dr. H. Boehlau in Halle zu ordentlichen Professoren in der juristischen Fakultät der Universität zu Greifswald zu ernennen; sowie den Ober-Bau-Inspektoren Weishaupt zu Danzig und Plate zu Münster den Charakter als Baurath zu verleihen.

Am Gymnasium zu Insterburg ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Trosien als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Der Predigtamts-Kandidat Wernicke ist als dritter Lehrer an der Königlichen Waisen- und Schul-Anstalt zu Bunzlau angestellt worden.

Dem Musiklehrer, Kapellmeister Karl von Turannyi in Aachen ist ist das Prädikat „Musikdirektor" verliehen worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Freitag 18. Juli, Nachmittags. Das heutige „Dresdner Journal" dementirt wiederholt die Angaben der „Süddeutschen Zeitung" in Betreff des sächsischen Elbzoll-Reformprojekts.

London, 18. Juli. Im Hause der Gemeinen stellt Lindsay den Antrag an die Regierung, in Amerika zu vermitteln. Palmerston bedauert, daß dieser Antrag gestellt worden; er hält die Position des Südens nicht für stark genug, um dessen Anerkennung zu rechtfertigen und bittet, der Regierung die Wahl des Zeitpunkts zu einer Vermittlung zu überlassen. Lindsay zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Turin, 18. Juli. Durando hat der Kammer die Anzeige von der preußischer Seits erfolgten offiziellen Anerkennung des Königreichs Italien gemacht. Der König wird am Montag den Gesandten, der die betr. Depesche überreichen wird, empfangen.

Oekonomie-Beamte.

Als ich im verflossenen Winter in den Zeitungen einen Aufruf erließ zur Uebersiedelung deutscher Feldarbeiter in diese Provinz, meldeten sich, obwohl sie einsahen, daß der Aufruf nicht an sie gerichtet war, dennoch von der Noth getrieben, über ein halbes Hundert Landwirthschafs-Beamte, theilweise unter Uebersendung der besten Papiere, mit dem dringenden Ansuchen um Vermittelung eines Unterkommens für sie im Posenschen. Die Schilderung der Schicksale, denen Einzelne dieser für den Betrieb des landwirthschaftlichen Gewerbes so wichtigen und im Ganzen noch so sehr vernachlässigten Klasse unterliegen, muß das lebhafteste Gefühl erwecken, Hülfe zu bringen d. h. allseitige nachhaltige Hülfe, welche diese ganze Beamtenkategorie in einen gewissen solidarischen Verband bringt und jeden Einzelnen vor den Folgen unverschuldeten Unglücks schützt.

Gerade dadurch geht eine große Zahl von Oekonomie-Beamten zu Grunde, daß sie alles Verbandes untereinander entbehren. Sie erkranken, werden des Dienstes entlassen, werden allmälig aller Mittel entblößt, gehen fechten — trinken. So enden sehr Viele. Ihr Schicksal gleicht oft dem der Schauspieler, die fechtend enden.

Mancher ringt nach einem Unterkommen; er liest alle Zeitungsannoncen. Noch hat er ein paar Thaler, er kann inseriren lassen. Bald meldet sich auch ein Agent mit lockenden Vorschlägen, aber ohne Vorschuß, Schreibegebühren oder unter welchem Titel die Spesen erhoben werden, kein Federstrich. Der arme mit Sorgen Kämpfende setzt vertrauend auf die Versprechungen des Agenten vielleicht sein Letztes daran, aber er hört nichts mehr von ihm, die angebotene Stelle war nur das Produkt seiner Phantasie. In Berlin giebt es Komptoirs, die von solcher Prellerei der von Noth gepeinigten Stellensuchenden allein existiren, die nie eine Stelle zu vergeben haben, aber fortwährend dergleichen ausbieten. Dieses schändliche Gewerbe wäre wohl der Aufmerksamkeit der dortigen Polizei werth!

In einigen Provinzen sind Vereine zur Unterstützung und Versorgung landwirthschaftlicher Beamten ins Leben getreten; besonders scheint der schlesische, unter Leitung des Herrn Elsner von Gronau, und unter höchste Protektion gestellt, segensreich zu wirken, obgleich er sich bis jetzt wesentlich darauf beschränkt hat, Stellen nachzuweisen.

Auch in unserer Provinz ist ein Versuch gemacht, einen solchen Unterstützungsverein ins Leben zu rufen, aber wie fast alle Vereinigungsversuche in dieser Provinz das Unglück haben, auf nationale Hindernisse zu stoßen, so ist es auch diesem ergangen; er ist lediglich in den Händen der Polen geblieben, weil sie von ihrem Uebergewicht in den Versammlungen zur Statutenberathung vollen Gebrauch gemacht und einen Vorstand gewählt haben, in dem sich nur ein deutscher Name (Beuther-Golęcin) findet.

Gegen die Statuten selbst, die denen des schlesischen Vereins nachgebildet sind, ließe sich nichts erinnern, wenn der Vorstand so zusammengesetzt wäre, daß er hinreichende Garantien für eine richtige Finanzwirthschaft und angemessene Verwendung der vorhandenen Mittel böte.

Es ist nicht nur wünschenswerth, sondern fast unerläßlich, daß in dieser Angelegenheit Polen und Deutsche Hand in Hand gehen, weil es sich nicht um deutsche und polnische Wirthschaftsbeamte handelt, sondern um Beamte, die möglichst beider Sprachen mächtig sind.

Die Aufgabe, hier anregend und helfend einzuschreiten, wird wohl dem Verein zur Förderung deutscher Interessen anheim fallen, da wir bis jetzt jeder anderen Vereinigung deutscher Seits in der Provinz entbehren und der neutrale Boden, auf dem das Vereinswesen gedeihen könnte, noch nicht entdeckt, oder, wenn entdeckt, noch nicht beschritten ist.

Der Versuch mit dem bestehenden aber noch nicht bestätigten Verein Hand in Hand zu gehen, wäre nicht abzuweisen. Sollte es zu ermöglichen sein, daß der Vorstand zur Hälfte aus polnischen, zur Hälfte aus deutschen Vereinsmitgliedern gewählt würde, dann ließe sich etwas Ersprießliches erwarten. Wo nicht, so hat der bestehende Verein zu erkennen gegeben, daß er einen antideutschen Charakter trägt, und die Deutschen würden dann ihren eigenen Weg zu gehen haben. Bei dem entsprechenden Interesse für die Sache müßte es ihnen auch allein möglich sein, Mittel und Wege zu finden, um die Lage der Wirthschaftsbeamten in dieser Provinz erträglicher zu machen, und sollte sich ihre erste Wirksamkeit auch darauf allein beschränken, daß beschlossen würde, für Kosten des deutschen Vereins im Mittelpunkte der Provinz ein Nachweisungsbüreau zu errichten, damit nur erst dem Agentenschwindel Einhalt gethan werde.

Es steht zu erwarten, daß die Mitglieder des deutschen Vereins diesen wichtigen Gegenstand in reifliche Erwägung ziehen werden, damit über denselben auf der nächsten, vielleicht im Herbst einzuberufenden Generalversammlung eine fruchtbare Berathung ermöglicht und ein Erfolg erreicht werde für die gedrückten Beamten, die wir als die Unteroffiziere der Feldarbeiter-Armee betrachten können.

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 18. Juli. [Die Anerkennung Italiens; Vertagung des Landtags; japanesische Gesandtschaft; Kurfürst von Hessen.] Gestern hat das Dokument über die Anerkennung des Königreichs Italien durch Preußen die Unterschrift des Königs erhalten, und werden die Notifikationsschreiben an die fremden Höfe in diesen Tagen expedirt, die offizielle Publikation der geschehenen Anerkennung aber wird erlassen werden, sobald die betreffende Eröffnung dem Turiner Kabinet gemacht sein wird. Wie ich ferner höre, wird Graf Launay am 21. d. Mts. seine feierliche Auffahrt halten und dem König seine neuen Kreditive überreichen, welche ihn als Gesandten des Königs von Italien am hiesigen Hofe beglaubigen. Daß der jetzt zum formellen Abschluß gelangte Akt der Anerkennung keine Veränderung in der Stellung der beiderseitigen Kabinette herbeiführen wird, die nie aufgehört hat, eine freundschaftliche zu sein, sowie, daß die Anerkennung selbst für Preußen nur eine Frage der Zeit war, habe ich bereits früher hervorgehoben. Ich füge nur noch hinzu, daß neben anderen Ihnen bereits mitgetheilten Gründen, welche den schon vorher beschlossenen Akt der preußischen Regierung beschleunigten, auch die Erwägung maßgebend gewesen sein möchte, es könne ein ferneres Verzögern der Anerkennung eines längst zur vollendeten Thatsache gewordenen Zustandes, — der Konstituirung des Königreichs Italien — um so mehr für ein tendenziöses Widerstreben gegen eine Thatsache aufgefaßt werden, die bereits von drei Großmächten und einer Anzahl von Mächten zweiten Ranges Anerkennung gefunden. Je entfernter Preußen einem solchen tendenziösen Widerstreben stand, um so mehr mußte die Regierung sich aufgefordert fühlen, das formell zu konstatiren, was schon von früher her als Entschluß feststand. — Mittheilungen aus Abgeordnetenkreisen zufolge erfahre ich, daß in diesen Kreisen der Wunsch nach einer Vertagung von einigen Wochen existirt und bereits zur Kenntniß der Regierung gelangt ist, diese jedoch nicht geneigt sein soll, darauf einzugehen. Vermuthlich findet dabei die Erwägung statt, daß eine möglichst baldige Entscheidung über die Militärfrage, die eigentlich brennende der gegenwärtigen Session, wenn diese Entscheidung auch noch so sehr der Erwartung der Regierung widerspechen sollte, einem länger andauernden, das Land in fortwährenderer Spannung erhaltenden Schwebezustande vorzuziehen sei.

Die japanesische Gesandtschaft trifft heute Abend hier ein. Der Grund ihrer längeren Anwesenheit im Haag war der, daß sie daselbst diplomatische, auf die gegenseitigen Handelsbeziehungen betreffende Verhandlungen zu führen und abzuschließen von der japanesischen Regierung beauftragt war. Der wenig günstige Verlauf jener Verhandlungen scheint, hier eingetroffenen Nachrichten aus dem Haag zufolge, die Gesandtschaft nicht in die rosigste Laune versetzt und sie veranlaßt zu haben, mehrere ihr zu Ehren beabsichtigte Hof- und andere Festlichkeiten abzulehnen. Man erfährt zugleich, daß eine hochsteheude Dame im Haag den Wunsch geäußert hatte, die Photographien der Mitglieder der Gesandtschaft zu besitzen, und daß der Chef derselben die Unmöglichkeit, sich photographiren zu lassen, durch den Umstand motivirt hatte, daß die Physiognomie der Gesandtschaft in Folge des ungünstigen Ausgangs ihrer Verhandlungen eine betrübte und eine solche sei, von der sie einen photographischen Abdruck geben zu lassen, Anstand nehmen müsse. Von hier wird sich die Gesandtschaft nach Petersburg begeben, ihre Rückreise von da durch Deutschland bewerkstelligen und noch einmal nach dem Haag kommen. Vermuthlich hofft die Gesandtschaft, dann glücklicher in ihrer diplomatischen Mission zu sein und eine bessere Laune und fröhliche Miene beim etwaigen Photographiren aufweisen zu können.

Wie man hier aus guter Quelle weiß, ist der Kurfürst von Hessen auf sein jetziges Ministerium nicht besonders gut zu sprechen, und namentlich unzufrieden mit den liberalen Maßregeln und Ansichten des Ministers des Innern, von Stiernberg. Angesichts dieser Thatsachen findet man es im Kurstaate, und selbst bei ziemlich weit links gehenden Mitgliedern der liberalen Fraktionen geboten, dem gegenwärtigen Minister seine Aufgabe nicht so sehr zu erschweren und nur dahin zu trachten, die Verfassung von 1831 in dem sichern Hafen zu bergen. Wenn schon ein Ministerium der eigenen Wahl dem Kurfürsten gegenüber eine so schwierige Stellung hat, nud bei ihm seiner bisherigen Maßregeln wegen, die doch in der That nach zu großem Wohlgefallen an Liberalismus nicht eben schmecken, bereits als zu liberal gilt, so ist leicht einzusehen, wie die Stellung eines wirklich liberalen Ministeriums und eines solchen sein müßte, das nicht der eigenen Wahl des Kurfürsten, sondern dem Diktate einer auswärtigen Macht seine Existenz verdankte. Eine solche Betrachtung möchte für Herrn v. Sybel jedenfalls heilsam und nicht ohne Nutzen sein.

((Berlin, 18. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König arbeitete heute Mittags auf Schloß Babelsberg mit dem Haus-Minister v. Schleinitz und dem General-Adjutanten v. Alvensleben und empfing alsdann den k. Gesandten Grafen v. Eulenburg und den Geh. Ober-Baurath v. Stüler. Sämmtliche Herren wurden mit einer Einladung zur k. Tafel beehrt. Herr v. Stüler ist Abends zu den Universitätsfeierlichkeiten nach Königsberg abgereist. Der König hat zur Ausstellung der Modelle für das Schillerdenkmal den Konzertsaal im königl. Schauspielhause bewilligt. Heute wurden dort 16 Modelle eingeliefert und war ein Künstler von Fach mit deren zweckmäßiger Aufstellung beschäftigt. Erst Mitte nächster Woche soll diese Schaustellung für das Plubikum geöffnet werden. Der Abputz der Südfronte des Schauspielhauses, an welcher der Konzertsaal gelegen ist und welche unter Leitung des Oberhofbaurathes Hesse erfolgt, soll in den nächsten Tagen beendigt sein. — Heute Vormittags kamen die Niederländischen Herrschaften von Potsdam nach Berlin und stiegen in ihrem unter den Linden gelegenen Palais ab. — Wie schon mitgetheilt, kommen der König und die übrigen hohen Herrschaften morgen Vormittags von Potsdam nach Berlin und werden zunächst den Sterbetag der hochseligen Königin Louise im Mausoleum zu Charlottenburg durch eine stille Andacht begehen. — Bei der heute erfolgten Ankunft der japanesischen Gesandtschaft hatte sich sowohl auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe als auch vor dem Hotel eine große Volksmenge angesammelt. Zur Audienz ist vom Könige der Montag bestimmt und findet dieselbe im Weißen Saale des königl. Schlosses Mittags 12 Uhr statt. Nach der Audienz macht die gesammte Gesandtschaft der Königin im königl. Palais ihre Aufwartung. Wie ich höre, soll es mehreren Personen gestattet worden sein, der Audienz im Weißen Saale auf den Tribünen beizuwohnen. Dort werden auch namentlich die Hofchargen ihre Plätze nehmen. — Die Fraktion Waldeck wird 3 ihrer Mitglieder und zwar die Herren Behrend, Duncker und Löning zum Schützenfeste nach Frankfurt a. M. senden und hat als Ehrengabe eine silberne Schaale angekauft. Früher hatte die Fraktion hierzu 30 Büchsen bestimmt.

— [In Bezug auf die östreichischen Zollvereinsprojecte] nimmt die „Südd. Ztg." an, seine Haupttendenz sei, die süddeutschen Staaten, namentlich Württemberg, zur Verwerfung des preußisch-französischen Handelsvertrages zu bewegen. „Mit dem Fall des Handelsvertrags, setzt sie hinzu, wäre freilich das noch nicht gefallen, was seinen Hauptwerth ausmacht: die Reform des Tarifs, und was wir immer mehr als unabweisbare Folge davon betrachten: die Reform seiner Organisation. Wenn es nicht auf dem Wege des Vertrags gelingt, jene Reform durchzusetzen, so muß es auf dem Wege der inneren Organisation und Gesetzgebung geschehen. Dann werden wir zwar auf manchen Vortheil, den uns der Vertrag sonst gewährte, verzichten müssen, aber dafür können wir auch Manches besser und selbständiger machen, als dies bei den Konzessionen und Gegenkonzessionen der Verträge möglich zu sein pflegt. Das östreichische Verlangen betont nun ausdrücklich den Eintritt in den Zollverein nach dem bisherigen Tarif. Das heißt also nach dem Tarif, dessen Reform seit Jahren auf der Tagesordnung steht, dessen Unhaltbarkeit jetzt im Gedränge die Schutzzöllner selbst zum Theil zugegeben haben, dessen längere Dauer Preußen wiederholt und unzweideutig als unzuläßig bezeichnet hat. Es steckt darum in dem an sich so billigen Verlangen eine unbescheidene und unbillige Klausel: wir sollen auf die Reform des Zolltarifs verzichten und uns das alte schon aufgegebene System noch weiter bis 1877 aufbürden lassen, damit Oestreich eintreten und drei Achtel der Zolleinkünfte ziehen kann. In der Politik hat das ähnliche Begehren bis jetzt reüssirt; weil Oestreich nicht nachkommen kann, hat Deutschland die Pflicht, mit seinen dringendsten Bundesreformen zu warten. Der jüngste Antrag überträgt die gleiche Taktik auch auf das Gebiet der Volkswirthschaft. Oestreich ist zu dem Opfer bereit, in den Zollverein einzutreten; dafür müssen wir aber auf die darin projektirten Reformen verzichten, bis es Zeit hat, mit uns zu gehen." — „Die Hauptsache ist, erklärt die „Nat.-Ztg.", daß der Handelsvertrag mit Frankreich revidirt und — Oestreich und Preußen gemeinsam mit den weiteren Unterhandlungen mit Frankreich, eventuell auch mit England betraut werden." Nach diesen Vorschlägen soll also die „Zolleinigung" bestehen in einem gleichen Schutzzoll- und einem getrennten Finanzzollsystem. Die Zollgrenze zwischen dem Zollverein und Oestreich bleibt, und nur Fabrikate sollen dem freien Verkehr unterliegen, für welchen aber die östreichische Valuten-Entwerthung eine eben so kräftige Unterbindung bildet, wie eine ansehnliche Zollbarrière. Die „Zolleinigung" ist ein Messer ohne Klinge, von dem der Griff abhanden gekommen ist, und der einzig reelle Erfolg des Vorschlags würde sein: eine Aufhebung des mit Frankreich verhandelten Handelsvertrages, eine Aufhebung des Rechts der preußischen Regierung, Namens des Zollvereins mit auswärtigen Mächten Handelsverträge zu unterhandeln, und an dessen Stelle eine östreichische Curatel über Preußen, die jenem Staate das Heft ganz in die Hände gebe, — denn da Preußen seiner Lage nach zu Zoll-Ermäßigungen immer geneigter sein würde als Oestreich, so würden die auswärtigen Mächte nur mit Oestreich unterhandeln —; ein vertragsmäßig festgestelltes Widerspruchsrecht Oestreichs gegen alle Tarif-Aenderungen in Preußen und dem Zollverein; endlich eine volle Hinüberziehung des Zollvereins in die bundestägliche Misère, in der entweder Oestreich herrscht oder Oestreich und Preußen sich das Widerspiel halten, daß nichts zu Stande kommt.

Bad Homburg, 16. Juni. [Die Spielbankfrage] ist zu einem Abschluß gediehen. Der Hauptdirektor der Aktiengesellschaft, Blanc, war auf die telegraphische Nachricht von dem Aufhebungsantrage

sofort von Paris hierher geeilt, hatte sich, um den drohenden Schlag abzuwenden, zu jeder irgend zuläßigen Konzession bereit erklärt, und die rasch geförderte Unterhandlung hat die Unterzeichnung eines Vertrags zwischen der Regierung und der Aktiengesellschaft zur Folge gehabt, wodurch die Verhältnisse der Letzteren wesentlich umgestaltet werden. Im Allgemeinen vernimmt man über den Inhalt desselben, daß die Oeffentlichkeit des Hazardspieles gänzlich ausgeschlossen und nur ein geschlossener Spielzirkel gestattet, dem Staate eine schärfere Kontrole über die Verwaltung des Etablissements vorbehalten, die Auflösung der Gesellschaft durch allmäligen Rückkauf der Aktien vorbereitet und für die Unterhaltung des Kur- und Badewesens nach gänzlicher Aufhebung alles Hazardspiels durch Ansammlung eines bedeutenden Sustentationsfonds Vorsorge getroffen werden soll. (Fr. J.)

Großbritannien und Irland.

London, 16. Juli. [Ueber die letzten amerikanischen Ereignisse] bemerkt heute die „Times“: „Es ist fürwahr jammerschade, daß kein Homer da ist, um uns den jenseit des Meeres wüthenden trojanischen Krieg zu schildern. Die uns bis jetzt vorliegenden Nachrichten über die Schlachten bei Richmond sind noch immer sehr konfus. Der einzige Schluß, welchen wir mit Sicherheit aus ihnen ziehen können, ist der, daß der Norden eine schwere Niederlage erlitten und den Versuch gemacht hat, der Welt durch unsinnige Prahlereien und unverschämte Lügen das Märchen aufzubinden, er habe einen Sieg erfochten.“ Die „Times“ wird darin wohl Recht haben.

— Die „Morning Post“ bespricht die venetianische Frage. Die Lage Venetiens erscheint ihr als furchtbar und die Stellung Oestreichs daselbst unhaltbar. Ueber kurz oder lang müsse es biegen oder brechen.

— [Das Kanalgeschwader.] Im Laufe des gestrigen Tages begab sich das Kanalgeschwader von Spithead aus auf die Reise nach der Ostsee. Es wird zuerst in Stockholm, später in Riga vor Anker gehen und bei der Rückfahrt zu Anfang September einen Besuch in Kopenhagen machen. Es besteht aus folgenden Schiffen: Schraubendampfer Revenge, von 89 Kanonen, das Flaggenschiff des Oberkommandanten, Kontre-Admirals Robert Swart; St. George 86; Trafalgar 86; Defence 18; Esmerald 40; Galatea 26; Chanticleer 17 und Trincolo, ein Kanonenboot von 2 Kanonen, allesammt Schraubendampfer. Der „Warrior“, welcher ebenfalls zum Kanalgeschwader gehört, nimmt an dem Ausfluge dieses Mal nicht Theil.

— [Von der Ausstellung.] Im Ausstellungsgebäude wurden gestern mehrere Taschendiebe verhaftet. Einer derselben leistete so heftigen Widerstand, daß sechs Policemen ihn bei den Armen und Beinen packen und durch das Schiff tragen mußten. Dank der strengen Wache, welche die Detectives (Polizeileute in Civil) an den Eingängen halten, sind noch sehr wenige dieser langfingerigen Gentlemen ins Gebäude geschlüpft. Viele machten den Versuch, erhielten aber gleich an den Thüren den Wink, daß man sie kenne, und den guten Rath, sich zu empfehlen. Etwa 15 oder 20, die seit dem Beginn der Schillingtage ins Gebäude zu gelangen wußten, wurden erkannt ehe 5 Minuten um waren, und natürlich sogleich mit der Bitte sich nicht wieder sehen zu lassen, hinausgeleitet. Von den in die Ausstellung täglich verlorenen und gefundenen Gegenständen, die auf der Polizei gebracht werden, sind beinahe 95 Prozent den rechten Eigenthümern wieder zurückerstattet worden — nur werthlose alte Taschentücher, kupferne Halszierrathen und ähnliche Schundsachen, die der Eigenthümer nicht der Mühe des Suchens werth hält, bleiben der Polizei als Angedenken an die Ausstellung auf dem Halse. Ueber das Benehmen der Konstablers im Gebäude hört man nur eine Stimme des Lobes und Hunderte von Besuchern sind aus eigenem Antrieb auf das Polizei-Amt gekommen, um sich für die Zuvorkommenheit zu bedanken, mit der die Blauröcke ihnen im Gebäude Führer-Dienste geleistet haben. — Gestern hatte die Ausstellung wieder einen sehr guten Tag. Die Gesammtzahl der Besucher war 65,405, von denen 58,840 an der Thüre zahlten und 6465 Saisonkarten hatten.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. [Die Nachrichten aus Mexiko] lauten nicht gut, ja, ein Brief an den in Nantes erscheinenden „Phare de la Loire“ entwirft eine gar traurige Schilderung der Zustände in Vera-Cruz und der wilden Kriegführung der Guerillabanden, welche die Straße zwischen Vera-Cruz und Cordova beherrschen. Es geht sogar aus einer Nachschrift der erwähnten Korrespondenz hervor, daß man bei Abgang des Postschiffes in Vera-Cruz begründete Besorgnisse wegen eines nahe bevorstehenden Angriffes der Mexikaner hegte. Die äußerst dürftigen Mittheilungen des „Moniteur“ und der Abendblätter bilden einen sehr beredten Kommentar zu dieser Hiobspost. Außerdem spricht die Beschleunigung der Rüstungen für die innere Ueberzeugung der Regierung, daß Gefahr im Verzug ist. Schon der Umstand, daß Konvoi's von 250 Wagen die Lebensmittel für 35 Tage nach Orizaba bringen müssen, beweist, wie kritisch die Lage der Franzosen im Innern werden muß, wenn diese regelmäßige Zufuhr längere Zeit unterbrochen ist. In der Organisatian des Armeekorps des Generals Forey ist jetzt eine Aenderung eingetreten. Die erste Division kommandirt General Bazaine mit den Brigadegeneralen Neigre und Castagny, die zweite General Lorencez mit den Brigadegeneralen Douai und de Bertier. Der Gesammteffektivbestand beträgt 25,000 Mann, woraus hervorgeht, daß die vier Brigaden sehr stark sind. Außer einer verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Kavallerie und Artillerie geht auch eine starke Abtheilung von Genietruppen unter den Befehlen des Genieobersten Vialla nach Mexiko. Die 3000 Mann Truppen, die von Algier abgegangen sind, begeben sich direkt nach Vera-Cruz, ohne die übrigen Verstärkungen abzuwarten. — Die Kriegführung in Mexiko erinnert an die spanischen Befreiungskriege. Ein aus fünfzehn Wagen bestehender Konvoi, der am 9. Vera-Cruz verließ, wurde unterwegs angegriffen. Uebergelaufene Mexikaner und vierzig Franzosen bildeten die Eskorte. Die Mexikaner ergriffen beim Anblicke des Feindes sofort die Flucht, die Franzosen leisteten Widerstand. Zwanzig derselben fielen, die übrigen wurden gefangen genommen, auf die Pulverwagen gebunden und in die Luft gesprengt.

— [Tagesbericht.] In dem Prozesse gegen die 54 der Gründung oder Mitgliedschaft geheimer Gesellschaften Angeklagten haben vorgestern und gestern, nachdem der Staatsprokurator die Anklage aufrecht erhalten, die Anwälte die Vertheidigung begonnen. Ein junger, von Amtswegen bezeichneter Advokat, Renault, führte mit vielem Talent die an und für sich sehr undankbare Vertheidigung Vassels. Cremieux sprach mit vieler Wärme und ungemeinem Erfolg für Miot, Roussele für Gastinet, Flaquet für Allely, Desmarest für Baldue. Die Debatten gehen weiter. — Die Königin Wittwe von Neapel ist nebst dem Grafen von Girgenti und der Prinzessin Annonciada heute früh in Marseille angekommen und sofort nach Zürich weiter gereist. — Der „Temps“ zeigt an, daß in Folge der seit längerer Zeit bestehenden Differenz zwischen den Druckereibesitzern und ihren Gehülfen gestern und heute eine große Anzahl der letzteren verhaftet worden sei. Es sei dieses um so mehr zu bedauern, als von den hier bestehenden 83 Druckereien bereits 51 sich mit ihren Arbeitern verständigt gehabt hätten.

Italien.

Turin, 15. Juli. [Verschiedenes.] Am 14. Juli trafen die italienischen Prinzen in Neapel ein, wo sie glänzend empfangen wurden. — Die sardinischen Eisenbahnen sind dem Hause Semonzas, das mehrere englische Kapitalisten vertritt, zugeschlagen worden; am 15. d. wurde der Vertrag von drei Ministern unterzeichnet. Die Regierung garantirt 6 pCt. Zinsen; außerdem erhält die Gesellschaft 200,000 Hectaren Land auf der Insel. — Die „Opinione“, der „Espero“ und die „Gazzetta di Torino“ wurden am 15. mit Beschlag belegt, weil sie die gegen den Kaiser der Franzosen gerichtete Rede Garibaldi's in ihre Spalten aufgenommen hatten. — In Neapel wurde nach der „Italie“, ein gedrucktes Rundschreiben des Komité's „die provvedimento per Roma e Venezia“ mit der Nr. 575 mit Beschlag belegt. Dieses Dokument beweis't, daß fortdauernd bourbonische Anwerbungen im Geheimen betrieben werden. — Aus **Rom**, 12. Juli, wird gemeldet, daß Kardinal Cousset und Lavigerie, Auditor der Rota, nach Frankreich, Kardinal Grasselini nach Deutschland abgereist sind. — Der Papst wird eine Villa in Tivoli beziehen. — Die Königin Mutter von Neapel reiste am 14. mit zweien ihrer Söhne nach Frankreich ab. (Sie ist bereits in Marseille angekommen.) Die Prinzessin Annunziata von Bourbon soll mit einem Erzherzog von Neapel verlobt sein.

— [Das Bandenwesen im Neapolitanischen.] Der „Difensore“ vom 5. d. meldet: „Crocco zeigte sich wieder bei Cerignola mit einem bourbonischen Reaktionskorps von 200 Reitern. Coppa und Ninco-Nanco vereinigten ihre Banden mit ihm, die 400 Mann zu Fuß und 200 Berittene zählen. Die Provinz Capitanata ist im Augenblicke der Mittelpunkt des Krieges und seiner Gräuel. Dort findet sich der Bandenführer Boncicchio an der Spitze von etwa 800 Kalabresen, in der Nähe von Manfredonia steht der jüngere Lo Zambro (der ältere ist gefangen), Ulpiano hält die Pässe zwischen San Levere und Santa Croce di Magliano besetzt, Cipriano, Crescenzo und Giannuzzi streifen um Benevent und den Taburno. Die berüchtigte Bande des Matteo Recchione (Fra Francesco), welche im Juli v. J. vom General Pinelli vernichtet sein sollte, ist aufs Neue zusammengetreten.“

Neapel, 12. Juli. [Rede Garibaldi's in Palermo.] Das palermitanische Blatt „La Forbice“ bringt den wörtlichen Text der Rede, die Garibaldi am Sonntag in Palermo bei Gelegenheit der Revue über die Nationalgarde vor der ungeheuren Volksmasse, die auf dem italienischen Forum versammelt war, gehalten hat. Die verschiedenen Vereine mit den respektiven Fahnen waren unter dem Theater aufgestellt. Der General küßte jene Fahnen und zeigte sich sehr bewegt. Das Volk mischte unter die Akklamationen für Garibaldi die Rufe: „Nach Rom! Nach Venedig!“ Darauf machte der General ein Zeichen mit der Hand, daß er sprechen wolle; augenblicklich wurde Stillschweigen geboten, und er sprach folgende Worte:

Ja, wir wollen unser Rom, unser Venedig. Das, was das Volk von Palermo will, will ganz Italien. Seid überzeugt, daß heute keine Uneinigkeit mehr unter uns herrscht: von dem niedrigsten Dörfchen bis zur größten Stadt, wir Alle haben dasselbe Verlangen, unsere geknechteten Brüder von Rom und Venedig zu befreien. Natürlich kann der Geist der Palermitaner auf nichts Anderes gerichtet sein, als auf Rom. Der Ruf, der heute durch diese Versammlung großmüthiger Palermitaner tönt, hat keinen anderen Zweck. Indessen dürfen wir nicht mit Worten nach Rom und Venedig gehen; mit den Thaten müssen wir dorthin ziehen. Italien muß vom Herrscher Frankreichs, dem Manne des 2. Dezember, von demjenigen, der sich mit dem Blute des Pariser Volkes befleckt hat, verlangen, daß er Rom räume. Denn er hält Rom unrechtmäßig besetzt. Es ist nicht wahr, daß er sich dort befindet, um den heiligen Vater, den Katholicismus, die Religion Christi zu beschützen. Es ist Lüge und wiederum Lüge; er ist dort, weil er ein Tyrann ist. Weil er seine Herrschsucht befriedigen will, weil er das Räuberwesen unterhalten, kurzum, das Haupt — (Ein Beifallsausbruch verhindert die Verständlichkeit mehrerer Wort.) Ihm also, welcher der Haupturheber unseres Elendes in Italien ist, müssen wir erklären, daß er Rom räume: nicht mit Worten, nicht mit geschriebenen Protesten, sondern wir müssen reden in derselben Weise, wie die Palermitaner der sicilianischen Vesper, wie die Palermitaner sprachen zu den Henkersknechten des Bourbonen im Jahre 1860. Das ist die Art und Weise, wie man dieser Klasse Leute verständlich werden muß, d. h. in kurzen Worten: mit den Waffen. Ihr wißt, ob ich ehrlich bin; ich wünsche nichts Anderes, als es in Italien einmal zu Ende zu bringen und Euch zu begleiten, wenn Ihr entschlossen seid, es wirklich zu Ende zu bringen. Ich kann Euch nicht täuschen. Deshalb empfehle ich Euch, eben so zusammenzuhalten, wie Ihr es bisher gethan habt. Kein Wort des Zwiespalts erhebe sich zwischen uns. Dasselbe Programm, mit dem wir die Oestreicher am Ticino geschlagen haben, mit dem wir bei Marsala gelandet und gekommen sind, um Euer Schicksal zu theilen, dasselbe Programm wird uns nach Rom und Venedig führen. Laßt Euch nicht von anderen Stimmen verführen, welche eine andere Bedeutung haben. Der Muratismus wäre nichts Anderes, als ein Prokonsulat von Bonaparte in Italien. Ich habe es Euch schon einmal gesagt. Der Bourbonismus ist nichts Anderes, als ein Marterwerkzeug, Gefängniß, Verbannung und Tod. Der König-Papst oder Papst-König, was dasselbe ist, ist noch schlimmer. Laßt Euch von keinem anderen Programme verleiten. Mit „Italien und Victor Emanuel“ werden wir Italien vollenden. Ich schmeichle weder den Großen noch dem Volke, dem ich mein ganzes Leben geweiht habe. Indessen muß ich Euch bemerken, daß, da unsere Regierung nicht hinlänglich stark ist, um sich vom Manne des 2. December Achtung zu verschaffen, so muß die Haltung des italienischen Volkes besonders stark sein, um in die Wagschale der Diplomatie unsere wohlgeschliffenen Schwerter zu legen. Alsdann werden wir erreichen, was wir verlangen, nämlich das, was Recht ist, die Befreiung unserer Brüder. Wir müssen daher die Regierung drängen, bis wir die Befreiung der ganzen Halbinsel zu Stande gebracht haben. Ich will nur noch wiederholen, daß Thaten nöthig sind und keine Worte, Schwerter und keine Schriften. Jeder Mann, dem die Befreiung seines Landes am Herzen liegt, muß sich ein Schwert bereit halten. Ist das Volk vereint mit unserem tapferen Heere, alsdann werden wir die Unterdrücker herausjagen. (Stimmen: Aber bald!) Ich habe größere Eile, als Ihr, meine Freunde. (Nach einer kurzen Pause nimmt er wieder das Wort.) Ein Wort noch. Alle müssen bewaffnet sein; vereint mit unserem tapferen Heere, werden wir wie Staub die fremden Tyrannen vom italienischen Boden verschwinden sehen. Laßt uns nie durch innere Zwietracht uns trennen! Um jeden Preis müssen wir jegliche Uneinigkeit vermeiden. Lieben wir uns, wie Brüder; verzeihen wir uns gegenseitig unsere Fehler; auch diejenigen, welche in der Politik in Bezug auf die Mittel von uns abweichen, wollen dieselbe Sache. Wer ist ohne Fehler? Eintracht also, Kinder, von ganzem Herzen. Der Italiener darf Niemanden fürchten. Wenn der Fremde nach Italien gekommen ist, um uns mit Füßen zu treten, ist es darum, weil er uns uneinig gefunden hat. Also einträchtig, und bald sind wir in Rom. (Beifall; Stimmen: Eintracht!) Tapfere!

Revue aus Berlin.

[Gesellschaftliche Physiognomie; Nachträgliches zum Unwetter; Theater; vorstädtisches Leben.]

Trotz der Witterung, die an die rauhe Zeit des Herbstes erinnert und die Stühle um den Kamin zusammenrücken möchte, hat der Sommer seinen Höhepunkt erreicht, die symbolische saure Gurke steht in der vollsten Blüthe und es geht wieder allmälig der Saison zu, wo die Residenz neuverjüngt ein glänzenderes Gewand anlegt und ihre schlummernden Rechte wieder alle in Anspruch nimmt. Schlimmer inzwischen als diejenigen Bewohner Berlins, die gegenwärtig in den verschiedenen Kursälen und am Hafen des grünen Tisches weilen, werden von den meteorologischen Launen die unglücklichen Besitzer der Sommerwohnungen betroffen. Die spekulativen Vermiether dieser Erholungsinstitute, die für die letzteren von der eleganten Villa an bis zu den Zimmern für einzelne Herren jene Benennung beanspruchen, schließen den Vertrag meistens nur für den ganzen Sommer ab, und der unglückliche „einzelne junge Mann“, der der Versuchung erlegen ist, eine Wohnung der letzteren Gattung zu erwerben, schaut trostlos auf das ihn umgebende, meist in einigen Bauplätzen bestehende „Gartenland“, das in seinem Zustande zum Lustwandeln gerade nicht herausfordert, oder hört gezwungen den schwärmerischen Klavierattentaten einer Miteinwohnern zu, die ihm ihre verwandte Stimmung in dem unvergänglichen Liede „Mich fliehen alle Freuden“ oder ähnlichen musikalischen Ergüssen kundgiebt, bis er vermittelst Droschke und Omnibus wieder an seine täglichen Geschäfte in die Stadt eilt.

Hemmen die beiden oben beklagten Momente auch die sichtbare lebhafte und reine Entfaltung der Bevölkerung um ein Bedeutendes, so vermögen sie doch dem Leben innerhalb der gesellschaftlichen Kreise wenig anzuhaben, das wie eine unauslöschliche Lampe durch den unerschöpflichen Stoff der Tagesvorfälle in der großen Stadt stets aufs Neue genährt wird. Unter den letzteren hat besonders folgender pikante Vorfall der letzten Tage Interesse erregt. In dem Dorotheenstraßen-Viertel, unserm quartier latin, wohnt seit längerer Zeit ein junger Mann, der für einen hiesigen Advokaten arbeitete, und durch seine ruhige und bescheidene Lebensweise die Theilnahme der Nachbarn auf sich gezogen hatte. Durch Gewissensskrupel der Wirthin aber oder durch anderen Anstoß fühlte sich die Polizei plötzlich veranlaßt, die Legitimationspapiere des jungen Schreibers einer Durchsicht zu unterwerfen, und da stellte es sich denn heraus, daß der interessante junge Mann ein junges Mädchen war, das, um der gefährdeten und in Bezug auf redliche Subsistenz schwierigen Lage eines hier alleinstehenden Mädchens zu entgehen, seit zwei Jahren diese Verkleidung trug, indem es sich entschlossen hatte, von seiner schönen Handschrift Gebrauch zu machen. Die Polizeibehörde, die für romantische Entwickelungen wenig Sinn hat, hat die junge Juristin bei der Staatsanwaltschaft wegen Führung eines falschen Namens angezeigt. Es ist begreiflich, daß man auf die Entscheidung gespannt ist, um so mehr da, wo gewisse Emancipationsansichten über die Freiheit der Frauen sich einen Beruf zu wählen noch hartnäckig mit aller Beredtsamkeit eines schönen Mundes verfochten werden.

Auch aus der improvisirten Sündfluth der letztvergangenen Woche werden nachträglich noch Erzählungen mancher interessanten Vorfälle und Abenteuer überliefert, welche letztere einen mehr oder minder glücklichen Ausgang genommen. In einigen Fällen hat das Wetter und die von ihm verursachte Situation die Schranken der Schüchternheit und Konvenienz zwischen zwei Herzen weggerissen und dieselben zu besserem Verständniß gebracht; man legt solche Veranlassung einigen Verlobungen in der besseren Gesellschaft am Eingange dieser Woche unter. Freilich weiß auch die boshafte Berliner Fama von einigen unglücklichen Gatten zu erzählen, deren Frauen durch das einbrechende Ungewitter auf unbegreifliche Weise verschlagen wurden, und erst nach längerer Zeit, glücklicherweise ganz wohlbehalten, wieder zurückkehrten. Unter den Robinsonaden unverfänglicherer Art wird auch folgende erzählt: Eine junge Frau mit einem niedlichen Kinde sah sich auf einer Lustpartie nach Schönhausen bei Ausbruch des Wetters durch die Flucht von ihrer Gesellschaft getrennt und vor einer Villa, an deren Thür einige Herren in Offizierkleidung aber ohne Rangabzeichen standen. Einer dieser Offiziere lud sie so dringend und freundlich ein, hereinzutreten, daß sie der Aufforderung nachkam. Der freundliche Wirth, der das Kind liebkoste, ließ alsdann Abendbrot auftragen und die junge Frau nahm unbefangen mit den übrigen Gästen an demselben Theil. Nach der Mahlzeit ließ der Wirth anspannen, placirte Mutter und Kind zu sich in den Wagen, die beiden anderen Offiziere mußten trotz des Regens draußen Platz nehmen, und brachte sie so wohlbehalten bis vor ihre Thüre. Hier endlich, erst im Fortfahren, gab der liebenswürdige Wirth dem Drängen der jungen Frau nach, ihr seinen Namen anzugeben. Der Offizier war der Generaladjutant Sr. Majestät des Königs, Generallieutenant von Willisen.

Auf den Sommerbühnen wohnt die stärkste magnetische Kraft noch immer den Wienern bei. Allabendlich ist das Theater und der geschmackvolle von Licht und springenden Wasserkünsten strahlende Garten gefüllt, und die Billetshändler, deren grimmigster Feind der Sommer ist, machen wieder brillante Geschäfte. Dieser Billethandel hat sich beiläufig in neuerer Zeit als ein unvertilgbarer Industriezweig herausgestellt, gegen den alle Aufsicht, alle Androhungen von Strafen, die bis zu zweihundert Thalern stiegen, sich unwirksam bewiesen haben. Es giebt keine irgendwie interessante Vorstellung auf den verschiedenen Bühnen, kein renommirtes Konzert oder eine festliche Veranstaltung, kein Extrazug, zu welchen diese Vergnügungspächter aus eigenem Recht nicht so viele Billets als möglich ankauften, um sie nachher dem in ihre Hand gegebenen Publikum zu nach ganz bestimmtem System steigenden, oft doppelten, Preisen wieder zu verkaufen. Den Schaden, der ihnen oft genug aus unvorhergesehener Gleichgültigkeit des Publikums oder aus Maßregeln der betreffenden Direktionen erwächst, schlagen sie bei der nächsten Gelegenheit wieder heraus, und der Polizei bleibt nichts anderes übrig, als Einigen dieser Unterhändler wenigstens in Betreff der königlichen Schauspiele die Konzession zu ertheilen, die dann auch auf eleganten Adreßkarten den hochtönenden Namen und Titel eines „koncessionirten Billetverkäufers“ hinzufügen. Dies verhindert jedoch nicht, daß tausende von Coulissiers und Bönhasen jenen edelen Handelszweig ebenfalls betreiben. Novitäten haben uns übrigens die Wiener Gäste, außer dem „Gegenüber“, „Vater und Sohn“ und einem schon älteren Stücke „Cato von Eisen“ nicht mitgebracht. In dem letzteren Stücke, das stark an „List und Phlegma“ erinnert, wird ein junger Mann, der sich die stoische Ruhe, eines Cato, zutraut, durch eine Rotte von Verschwörungen auf den Siedepunkt des Zornes und der Leidenschaft gebracht; es fehlt aber dem Stücke, das in der Wiener Hofburg vielen Beifall findet, an dem hier geforderten Salze.

Nicht weniger unermüdlich als die Bühnen ersten und zweiten Ranges, wenn auch in bescheidenerer Verborgenheit, streben die vorstädtischen Bühnen ihrem Publikum zu gefallen. Auf diese fällt selten das stolze Auge der Kritik, obwohl sie über einen nicht geringen Theil der Bevölkerung ästhetisch gebieten, und des Charakteristischen manches gewähren. Unter diesen nimmt das Callenbach'sche Theater vor dem Halleschen-, und die kürzlich neu erbaute Bühne von Meysel vor dem Oranienburger-

Jetzt ziehen wir uns ruhig zurück, nicht wahr? Später sehen wir uns wieder. Addio!

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Juli. [Aufhebung der Prügelstrafe; Folgen der Brände.] Mit zunehmender Bestimmtheit glaubt man an die Veröffentlichung des Ukases, welcher die Aufhebung der Prügelstrafe in allen ihren Abstufungen, nicht allein für Verwaltung und Polizei, oder im Disziplinarwege, sondern auch in Folge richterlichen Spruches aufhebt. Fertig ausgearbeitet ist dieses Gesetz schon längst und hat alle Phasen des Gutachtens durchgemacht. — Während die Wohlthätigkeitsäußerung für die Abgebrannten fortdauert und die Glieder des Kaiserhauses mit schönem Beispiel vorangehen (die Großfürsten Katharina schenkte in diesen Tagen 4000 Rubel), machen sich die Rückwirkungen auf den Handel bemerkbar; viele Kaufleute haben sich nothgedrungen bedeutend in ihren Geschäften eingeschränkt, einige dieselben sogar ganz eingestellt. Dadurch sind nun auch viele Handlungsgehülfen und Lehrlinge, zum Theil fremden Gouvernements angehörig, brotlos geworden und möchten gern in ihre Heimath zurückkehren, um dort abzuwarten, bis die Verhältnisse sich wieder gebessert haben. Die „Polizei-Zeitung“ macht bekannt, daß für diese Leute eine Sammlung eröffnet worden ist, welche schon 1058 Rubel eingetragen hat; es werden solche bedürftige junge Leute aufgefordert, sich mit ihren Zeugnissen zu melden, um Reisegeld zu empfangen.

Warschau, 16. Juli. [Pension für Lüders.] Der „Dziennik powszechny“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, durch welchen dem General Grafen Lüders bei seinem Eintritt in den Ruhestand für 55jährige treue und nützliche Dienste außer seiner Pension aus dem kaiserlichen Schatz noch eine lebenslängliche Jahrespension von 10,000 R. S. auf das Budget des Königreichs angewiesen wird.

Der General Lüders ist so weit wiederhergestellt, daß er eine Reise ertragen kann. Er hat Warschau verlassen, um sich nach Berlin zu begeben und hier sich der dauernden Behandlung Langenbecks zu unterziehen.

Wie den „Hamb. Nachr.“ aus Petersburg geschrieben wird, ist der Mensch, welcher auf General Lüders geschossen hat, ebenfalls ergriffen. Derselbe heißt Kebit Remisch.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Juli. [Marseiller Depesche.] In Pera hat ein furchtbarer Brand gewüthet, der 3000 Häuser in Asche legte. Der Kriegsminister ist dabei leicht verletzt worden. — Der neue Gesandte des Königreichs Italien hat gegen jede ohne seine Betheiligung abgehaltene Konferenz in Sachen der Donau-Fürstenthümer Protest eingelegt. (Oesterreich hatte seinerseits gegen jede Konferenz protestirt, zu der Italien zugezogen sein würde.) — In der Provinz Damaskus sind 10,000 griechische Christen mit ihren Geistlichen zum römischen Katholizismus übergetreten. — In Aleppo ist ein christliches Haus geplündert worden, wobei die türkischen Truppen unthätig blieben. — Dem Militär in Syrien ist seit langer Zeit kein Sold gezahlt worden.

— [Die Operationen Derwisch Pascha's gegen Montenegro.] Man schreibt von der herzegowinischen Grenze, daß Omer Pascha sich anschickt, trotz der verschiedenen Schlappen, die einzelne seiner Corps erlitten, den von ihm entworfenen Invasionsplan Montenegros im Großen durchzuführen. Bekanntlich besteht dieser Plan darin, durch einen gleichzeitigen Einfall in den schmalsten Theil des Gebirgslandes über Nikšich von Norden und Spuz von Süden das feindliche Gebiet in zwei Theile zu scheiden. Mit diesen beiden von Derwisch Pascha nördlich und von Abdi Pascha südlich befehligten Angriffscolonnen operirt ein drittes Corps unter Ismail Pascha, um die Verbindung Abdi Paschas mit dem See von Skutari zu unterhalten, und ein viertes unter Hussein Pascha, um jeden Widerstand in den östlichen Berdas niederzuhalten, während die Hauptmacht sich gegen den westlichen Theil Montenegros wenden wird. Im Ganzen werden dazu etwa 50,000 Mann verwandt werden. Die Montenegriner sind trotz alledem voll Muth und Zuversicht. Die am meisten bedrohten Grenzbewohner haben Befehl erhalten, alles, was nicht vertheidigt werden kann, niederzubrennen und sich an geeignete Punkte zurückzuziehen. Mirko hat ein auserlesenes Corps von 5000 Mann um sich, mit dem er sich nach allen bedrohten Punkten im Norden oder Süden werfen, und dem Widerstande der angegriffenen Grenzbevölkerung größeren Halt verleihen kann. Er hat auch bereits im Süden gegen Abdi Pascha mehrere bedeutende Vortheile davongetragen. Im Norden ist die Grenze an und für sich schwerer angreifbar und ohnehin durch die Mannschaften von Kekalovich und Vukalowich hinreichend besetzt. Wenn es auch Derwisch Pascha gelingen sollte, einzudringen, so muß er immer dafür Sorge tragen, daß ihm die Zufuhr und die Rückzugslinie nicht abgeschnitten wird, oder er muß sich um jeden Preis durchschlagen, um seine Verbindung mit Abdi Pascha und mit Albanien zu bewerkstelligen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 15. Juli. [22. Sitzung.] Um 10 Uhr 20 Minuten vom Präsidenten Herrn Grabow eröffnet. Die Tribünen sind gefüllt. Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die außerordentlichen Bedürfnisse der Marineverwaltung pro 1862, ist gewählt und besteht aus folgenden 14 Mitgliedern: Stavenhagen, Vorsitzender; Immermann, dessen Stellvertreter; Maibauer, Schriftführer; Sönke, dessen Stellvertreter; Steinhardt, Frhr. v. Gablenz, Schmidt (Randow), Mühlenbeck, Dr. Kosch, Schwarz, Parrisius (Brandenburg), Reichenheim, Schick, Schlensing, Behm. Auf Vorschlag des Abg. Stavenhagen wird diese Kommission durch den Vorsitzenden der Budgetkommission, Abg. von Bockum-Dolffs, den Referenten für den Marineetat, Abg. Harkort, und die Korreferenten desselben Etats, Abgg. Behrend und Kerst, verstärkt. — Am Ministertische: Graf Itzenplitz, v. d. Heydt und Graf zur Lippe. — Der neu redirte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Art. 10 des Gesetzes vom 2. März 1850 wegen Ergänzung und Abänderung der Gemeinheitstheilungsordnung vom 7. Juni 1821 und des §. 15 der Gemeinheitstheilungsordnung für die Rheinprovinz vom 19. Mai 1851 wird vom Hause angenommen und nachdem die bisher beanstandeten Wahlen der Abgg. v. Chlapowski, Graf Plater, Dr. Langerhans und Lubienski für gültig erklärt sind, geht das Haus zum Bericht der Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltsetats über den Antrag des Abg. Dr. Waldeck über. (Ref. Abg. Osterrath.) Der Antrag des Abg. Waldeck lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: daß zwar in eine gleichzeitige Berathung der Berichte über die Spezialetats für 1862 und 1863 eingetreten werden kann, daß auch in Ansehung der Spezialetats für 1863 Beschlüsse, welche Absetzungen vom Etat oder Erklärungen des Hauses zum Gegenstande haben, gefaßt werden können, daß aber die Beschlüsse über die Festsetzung der einzelnen Positionen der Spezialetats für 1863 ausgesetzt bleiben müssen, bis der ganze Etat für 1862 durch Beschluß des Hauses festgesetzt worden ist.“ Die Kommission empfiehlt folgende motivirte Tagesordnung: „In Erwägung, daß der Zweck des Antrages vollständig erreicht ist, da die Feststellung des ganzen Etats für 1863 erst nach Feststellung des Etats für 1862 erfolgen wird, daß der Staatshaushaltsetat für das Jahr 1863 seine gesetzliche Gültigkeit erst durch die übereinstimmende Zustimmung der drei Faktoren der Gesetzgebung erhält, daß die Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten über die einzelnen Titel des Etats für 1863 die Staatsregierung nicht ermächtigen, Ausgaben für das Jahr 1863 vorzunehmen, zur Tagesordnung überzugehen.“

Der Antragsteller Abg. Dr. Waldeck: Der Kommissionsbericht enthalte nur formelle, technische Bedenken und Gegengründe, gehe aber auf das Materielle kaum ein; aber auch die ersteren seien nicht überzeugend für ihn. Die Budgetkommission hatte allerdings früher mitgetheilt, daß sie die beiden Etats pro 1862 und 1863 zusammen berathen würde; sie habe aber keinen Antrag im Hause gestellt, jedes Mitglied habe also das Recht gehabt, einen Antrag wie den seinigen zu stellen, und wider den geschäftsordnungsmäßigen Gang der Sache sei nicht verstoßen; es sei nichts versäumt worden. Es seien zwei Gesetze, eins über den Etat pro 1862 und eins pro 1863; das letztere könne nicht eher erlassen werden, bis das erste berathen ist. Regel sei es, die Gesetze getrennt zu berathen; wolle man aus Zweckmäßigkeitsgründen eine Ausnahme statuiren, so müsse das Haus darüber Beschluß fassen, und das sei die Absicht seines Antrages. Die Frage, wie sie jetzt bezüglich des Militäretats vorliegt, sei aber nicht mehr eine rein finanzielle, sondern eine solche, wobei es sich um die Befugnisse der Landesvertretung handelt, und dies allein schon rechtfertige den Antrag, der keine Absetzungen, sondern Festsetzungen will. Die Abstimmung über die Titel werde auch keinen großen Zeitverlust herbeiführen, und geschähe es, so dürfe man diesen Aufwand nicht bedauern, denn das Haus sei nicht dazu da, bloß nummernweise abzustimmen; solche Rücksichten dürfe man nicht walten lassen. In der Budgetkommission selbst seien aber auch Anträge gestellt worden, die sich dem seinigen anschlössen, die selbst weiter gehen, denn sein Antrag halte sich viel allgemeiner. Die Sache sei allerdings wichtig und es sei wohl der Mühe werth, daß das Haus sich hier auf einen festen Boden stellt. — Abg. Parrisius (Brandenburg) vertheidigt eine von ihm eingebrachte Resolution, welche der Präsident verliest. Die Resolution ist vom Abg. v. Forkenbeck in der Budgetkommission gestellt und lautet: „daß zwar in eine gleichzeitige Berathung der Berichte über die Staatshaushaltsetats pro 1862 und 1863 eingetreten werden könne, daß aber die einzelnen Beschlüsse über die Titel des Staatshaushaltsetats pro 1863 nur für vorläufige zu erklären, mit dem Vorbehalt, daß die definitive Festsetzung derselben erst dann erfolgt, wenn der ganze Etat pro 1862 durch Beschluß des Hauses festgestellt worden“. Diese Resolution unterscheide sich von dem Waldeckschen Antrage dadurch, daß sie korrekter ist, weil einer Berathung stets ein Beschluß folgen müsse. — Abg. v. Bockum-Dolffs: Die Titel „direkte und indirekte Steuern, Salzmonopol“ sind bereits für 1863 definitiv genehmigt. — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Referent Abg. Osterrath konstatirt, daß die Angelegenheit das Haus seit Kurzem schon zum dritten Male beschäftigt. Dem Antragsteller sei zu erwidern, daß, wenn besondere Gründe es nothwendig machen, über einen Etat pro 1863, z. B. den Militäretat, nicht eher in Berathung zu treten, bis derselbe pro 1862 genehmigt ist, diesem Verfahren nie etwas in den Weg gestellt werden könne. Auch die Resolution des Abg. Parrisius sei nicht zu empfehlen aus formellen wie aus materiellen Gründen. — Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Waldeck wird bei der Abstimmung die von der Kommission vorgeschlagene motivirte Tagesordnung angenommen; dagegen die Fortschrittspartei.

Der 4. Gegenstand der Tagesordnung: der Bericht der Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltsetats über die Etats des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten und der Gestütverwaltung pro 1862 und 1863; Etat des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten pro 1862; die 2 Titel der Einnahme und die 20 Titel der fortdauernden Ausgabe werden ohne Diskussion angenommen. Bei dem Antrage, welcher die Beförderung der künstlichen Fischzucht betrifft, macht der Abg. Virchow auf die Wichtigkeit des Gegenstandes aufmerksam, erwähnt der Broschüre des Generalkonsuls Sturz über den Fischfang auf der See. Die Aufgabe, welche sich hier die Regierung stellen kann, sei eine doppelte; einmal durch eine allgemeine Gesetzgebung, welche die Gewässer davor schütze, den Fischreichthum zu verlieren. Man habe in Schottland und Schweden Gesetze über diesen Gegenstand und reiche Erfahrungen disponibel; die Regierung könne durch Hülfsmittel förderlich wirken. Er habe auch ferner auf die Konzession auf den Heringsfang aufmerksam gemacht, dessen Gebiet sich so bedeutend verringert habe. Daran sei die Zerstörung der Brut schuld. Die Staatsregierung müsse die Brut schützen, wie Frankreich die Brut der Austern und Flundern schütze. — Abg. Lette stimmt dem Vorredner bei und erinnert an unsre Landeskulturgesetzgebung, welche nicht wie die französische sich die Aufgabe stellt, Vorsehung zu spielen. Redner macht bei dieser Gelegenheit auch unter allgemeiner Heiterkeit auf die Seidenzucht aufmerksam. — Der Minister Graf Itzenplitz: In den letzten Jahren scheine man es mit der Laich- und Hegezeitgesetzgebung zu gut gemacht zu haben, denn er werde von allen Seiten bestürmt, daß die Gesetze den Fischfang zu sehr beschränken. Uebrigens habe er nach vier Seiten hin schon Verfügungen getroffen und er versichere, daß, sobald sich irgend ein praktischer Weg darbietet, er demselben mit der möglichsten Energie nähertreten werde, so weit die ihm bewilligten Mittel es gestatten. (Bravo!) Ueber den Hering ließe sich noch Manches sagen; aber an den Lachs müsse man zuerst denken. Er werde seine Schuldigkeit thun, mag der Antrag angenommen werden oder nicht. (Bravo!) — Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt. (Der Minister v. Holzbrinck ist eingetreten.) — Abg. Reichensperger (Beckum) hegt Zweifel, ob die Materie vom Hering und Stockfisch hierher gehöre oder in eine spätere Berathung über Schifffahrt. — Abg. Virchow: Er habe gerade auf die Unterstützung der vor ihm sitzenden Herren (Katholiken) gerechnet, weil es sich um Fische handle; Fische seien zu behandeln wie Landfrüchte. Uebrigens beschäftige sich das englische Parlament fast jedes Jahr mit der Fischgesetzgebung. In Norwegen verbiete das Gesetz den Salmfang in Binnengewässern vom 14. September bis zum 14. Februar; dort verwende man 3000 Spezien zur künstlichen Fischzucht. Wenn dem Herrn Minister Beschwerden über die Fischgesetzgebung eingegangen, so liegt das daran, daß die Regierung einen bestimmten Monat aufgestellt hatte, voraussetzend, daß die Laichzeit in den Monat Mai falle, während bekannt ist, daß die Fische das ganze Jahr laichen. Es sei dies wieder ein Beispiel dafür, daß man Gesetze nicht am grünen Tische machen könne. — Schließlich wird der Antrag der Kommission angenommen.

Bei dem Antrage, die Einrichtung für den landwirthschaftlichen Unterricht bei den Universitäten betreffend, fordert der Abg. v. Zoltowski die Errichtung einer Universität in der Provinz Posen, und mindestens eine landwirthschaftliche Akademie; Redner stellt keinen Antrag. — Abg. Osterrath: Bisher sei die Ansicht gewesen, daß die landwirthschaftliche Wissenschaft auf Akademien getrieben werde. Jetzt handle es sich um Universitäten; er vermisse also die Methode bei Behandlung der Frage. — Der Minister Graf Itzenplitz: Es sei durchaus nicht Absicht der Regierung, die Akademien aufzuheben und zu einem andern Princip überzugehen. Er wünsche nur möglichste Verbesserung und Vervollkommnung der Akademien. In der Verbindung der letztern mit den Gütern liege ein besonderer Vorzug. Das Alles schließe aber nicht aus, daß man auch die landwirthschaftliche Wissenschaft auf Universitäten lehre. Die Provinz Sachsen habe z. B. noch keine Akademie und es ist in Anregung gebracht worden, in Halle einen Lehrstuhl für Landwirthschaft zu gründen. Es entspricht dies allen Interessen, besonders da man einen geeigneten Mann in Dr. Julius Kühn gefunden. Ebenso wird man hier in Berlin einen Lehrstuhl gründen. Uebrigens dürfe man wohl von keinem Fachminister erwarten, daß er sage: Ich will keine Mittel für mein Fach mehr haben. (Heiterkeit.) — Abg. Lette für den Kommissionsantrag, weil die wissenschaftliche Athmosphäre dem Landwirthe in seinem Fache besonders förderlich sein werde. (Der Minister v. Jagow tritt ein.) — An der Diskussion betheiligen sich auch u. A. die Abgg. Dr. Schubert, Dr. v. Bunsen und Winkelmann. — Bei der Abstimmung wird der Antrag fast einstimmig angenommen. — Zu Titel 2 der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben nimmt ein Abgeordneter das Wort, um die Beschwerde der armen Eifelbewohner zur Sprache zu bringen, welche nicht bloß die Waldkultur, sondern die Wiesenkultur gefördert wissen wollen. — Der Minister Graf Itzenplitz: Einer seiner Räthe habe Befehl erhalten, sich in die Eifel zu begeben und die Bedürfnisse jener Gegend ins Auge zu fassen. Er sei übrigens ebenso für Wiesen- wie für Waldkultur. — Abg. v. Vincke citirt Stuart Miles für seine Behauptung, daß die Landesvertre-

---

Thor den ersten Platz ein. Die letztere hat ihren ehemaligen sehr einfach konstruirten Zuschauerraum, in welchem nach guter alter Weise die Besucher unter freiem Himmel bei ihrem Seidel saßen, während das weibliche Publikum beim Kaffee oder rüstig fortschreitendem Strickstrumpfe zuschaute, in ein geschlossenes, geschmackvoll dekorirtes, aus Holz erbautes Theater, das gegen tausend Personen faßt, umgewandelt. In diesem Augenblicke entzückt Tag für Tag die Besucher eine Zauberposse „Der Weinkönig“, in welcher unter Anderem ein Miniaturballet von vier und dreißig allerliebsten Kindern auftritt. Tokayer-, Champagner-, Burgunder- und Rheinwein streiten sich um die Königswürde, und versuchen ihre Verdienste als Weinreisende zu erweisen, wobei patriotisch der Rheinwein, der Gesundheit und Fleiß fördert, den Sieg davon trägt. Das Publikum, das sich in diesem Theater niedergelassen, besteht meistens aus den Familien kleiner Bürger, hauptsächlich aus den der Maschinenbauarbeiter, aus einigen elegant gekleideten Schönen, die sich bereits entschlossen haben die Mittelpunkte der undankbaren Stadt aufzugeben, und von jungen Leuten verschiedener Klassen, die hier ihr Vergnügen alle nach eigener Weise suchen. Der Ton in diesem Garten leidet freilich nicht allzusehr an konventionellem Zwange und trägt nicht einmal jenes imitirte Bouket des eleganten Anstandes, das in den Ballnächten bei Kroll und in anderen hervorragenderen Lokalen zu herrschen pflegt. Diese ganze Vorstadt selber mit ihrer maschinenbauenden Bevölkerung trägt überhaupt einen ziemlich derben aber doch gesunden Charakter. Die zahllosen Schaaren der verwetterten, dunkelgebräunten und bärtigen Gestalten, die Abends aus ihren Werkstätten heimkehren, machen bei ihren sehr einfachen Manieren einem eleganten Paare aus der Stadt diese Gegend gerade zu keinem angenehmen Spaziergange, aber im Ganzen sind sie ungereizt von gutmüthigem Charakter und bei der Disciplin und dem Korpsgeist, der unter ihnen herrscht, selten oder nie zu frivolen Handlungen oder Exzessen aufgelegt. Einen ganz anderen Charakter trägt dagegen die Vorstadt, die sich vor dem Rosenthaler Thor erhebt, und den Namen des „Voigtlands“ nach dem sächsischen Landstrich führt, aus welchen sich die Bewohner ehemals hier angesiedelt haben. Hier hören die Spuren jedes Wohlstandes und der Behaglichkeit auf, und unter den dürftigen Buden und Verkaufslokalen stehen die Schenken und Destillationen in überwiegender Zahl voran. Hier wohnt neben dem Stande des kleinen, oder zum Theil verkommenen Kaufmanns in hohen kahlen Häusern ein ungesundes, in seiner Beschäftigung zweifelhaftes und deshalb böswilliges Proletariat. Ohne aristokratisches Vorurtheil wird man hier bei jedem Schritt und Blick von der angebornen Gemeinheit der Physiognomien der niedersten Klassen überzeugt, und aus keinem Stadtviertel werden so viele brutale Excesse, Vergehen und Verbrechen gemeldet als aus diesem, obwohl die Polizei in verstärkter Zahl diese Gegend bei Tag und Nacht durchwandert. Neben den zahlreichen großen Koncert- und Ballokalen, in welchen unter Mitwirkung von Mädchen der niedersten Klassen der wüsteste Scherz ungezügelt allabendlich seinen Schauplatz findet, giebt es auch hier ein Theater, das Vorstädtische, das eigentliche Hoftheater der niederen Bevölkerung aus allen Stadttheilen. Auf diesen Brettern werden noch die längst untergegangenen und nur in kleinen Leihbibliotheken hausenden Kruno's und Runo's nach schauerlichen Missethaten von der Gerechtigkeit ereilt, und die verfolgten Jungfrauen nach namenlosen Schicksalen glücklich errettet. Solche moralisch-sentimentale Genüsse, die mit unglaublich abgeschmackten Possen wechseln, schlürft das Volk begierig ein, und übt nicht nur eine aestetische, sondern auch eine moralische Kritik durch Schmähen oder Lobpreisen des betreffenden Helden.

Sehr oft entwickeln sich dann auch bei dieser Thätigkeit ernsthafte Meinungsdifferenzen, wobei sich die Gegner mit sehr kräftigen Ueberredungsgründen ihre Ueberzeugung gegenseitig beizubringen suchen. Dann pausiren ruhig die Akteurs, die Strickstrümpfe ruhen und die Schutzleute beginnen ihr Amt. Besser aber vielleicht munden diese stürmischen Ausbrüche noch dem Zuschauer dieser Zuschauer, als die zarteren Galanterien, die sich in dem zum Theater gehörigen Sommergarten nach Schluß der Vorstellung abzuspinnen pflegen. Es ist interessant, einmal auch diese unheimliche Himmelsgegend Berlins zu durchwandern, aber man erwehrt sich des behaglichen Gefühls nicht, wenn uns der Fuß über die Grenze hinweg, wieder in das weniger bedenkliche Gewühl und das angenehmere Treiben heiterer und gesünderer Stadttheile getragen hat.

W. H.

Das deutsche Schützenfest.

(Fortsetzung aus Nr. 165.)

Frankfurt a. M., 15. Juli. Das herrliche Wetter, welches gestern herrschte, führte aus allen Himmelsstrichen eine unendliche Menschenmenge nach Frankfurt und von da auf den Festplatz, der gegen 7 Uhr die Menge kaum mehr fassen konnte und dem wogenden Meere vergleichbar war. Um 9 Uhr versammelten sich sämmtliche verbündete Gesangvereine Frankfurts, 20 Vereine mit 900 Sängern, auf einem eigens dazu errichteten Podium und ließen weithin unter bengalischer Beleuchtung das deutsche Lied ꝛc., von Reeb, erschallen. Der Eindruck der aus vielen hundert Kehlen entströmenden Quartette auf die endlose, über den Festplatz dahinwogende Menschenmenge war ein großartiger und erhebender. Dem Gesange folgte eine Reihe von den Sängern ausgeführter lebender Bilder, Dr. Gerster aus Nürnberg, der Präsident des vorjährigen Sängerfestes, forderte die Sänger auf, einig zusammenzuhalten: im deutschen Liede lebe das Vaterland und die That, denn die durch ersteres hervorgerufene Begeisterung erzeuge die letztere. Das Trifolium der Schützen, Turner und Sänger werde das Seinige dazu beitragen, die verlorene Einheit wiederzugewinnen. Hierauf kündigte der Redner an, daß am 21. Septbr. d. J. in Nürnberg eine Zusammenkunft von Abgeordneten aller deutschen Männergesangvereine behufs Bildung eines allgemeinen deutschen Sängerbundes stattfinden werde.

Während sich dies auf dem Festplatze zutrug, war das Leben in der Festhalle nicht minder bewegt. Hier war der Präsident der kurhessischen Kammer, Herr Nebelthau, der Held des Abends. Da seine Worte einen Blick auf das fernere Verhalten des hessischen Volkes gewährten, wollen wir Einiges daraus mittheilen:

„Wie soll ich mir — sprach er — den freundlichen Zuruf, der mir überall zu Theil geworden ist, deuten; vor Allem liegt darin die Ermunterung, daß wir Kurhessen feststehen und ausdauern sollen, daß wir nicht stillstehen sollen auf dem Wege, den uns das Recht vorgezeichnet hat. Deutsches Volk verlasse Dich darauf, daß wir dies thun, und daß wir unser Recht zu wahren konsequent verfolgen werden. Am Volksrechte darf nun und nimmer etwas geändert werden ohne Zustimmung des Volkes. In dem Beifall, der mir geworden, erblicke ich jedoch auch eine Ermunterung für das kurhessische, für ein Volk, das neben anderen Eigenschaften auch die hat, dankbar zu sein. Was uns gelungen ist durchzuführen, hielt man hier in Frankfurt am Sitze des Bundestages noch für unmöglich; aus eigener Kraft jedoch hätten wir solches nicht durchführen können, wenn uns nicht ganz Deutschland zur Seite gestanden hätte. Darum glauben Sie mir, so gewiß wir Hessen bleiben, so gewiß sind wir für alle Zeit gute Deutsche und werden das Unsrige zur Einheit des Vaterlandes beitragen.“

In ernstem und heiterem Gespräch blieben die Gruppen bis spät in die Nacht zusammen. Heute um 11 Uhr fand die Uebergabe der von den Schweizern unserm Frankfurter Schützenverein gewidmeten Fahne statt. In militärischem Zuge marschirten alle schweizer Schützen, ihre kleinen Trommler an der Spitze, unter Vortragung der von den Schweizern gestern gewonnenen Gaben, vor den Gabentempel, wo das Festkomité sie empfing. Herr Staatsrath Connatz aus Lachaux-de-fonds hielt bei der Fahnenübergabe eine Rede, in welcher er über den Zweck des Kommens und über die Gefühle der Schweizer sprach und dann fortfuhr:

„Als wir Euch fragten, ob wir mit unseren nationalen Farben auf Eurem Schützenfest erscheinen sollten, da riefet Ihr uns zu: „Die Schweizerfahne soll unter der deutschen aufgepflanzt werden!“ Um Euch zu beweisen, wie sehr uns dies am Herzen liegt, haben wir uns geschaart aus allen Theilen der Schweiz, um unser Sinnbild der Freiheit dem deutschen Volke

tung nicht die Initiative zu Mehrausgaben ergreifen dürfe. Ausnahmsweise sei man bei den Invaliden, bei der Oder von dieser Regel abgewichen, also immer im Interesse von irgend welchen Partikularinteressen. Er werde also gegen alle Anträge stimmen, welche eine Verstärkung von Fonds bezwecken. — Abg. Reichensperger (Geldern): Auch im englischen Parlament äußere das Haus seine Meinung sehr oft über höhere Ausgaben. — Abg. v. Hoverbeck: Die Budgetkommission hat keine Mehrausgabe direkt beantragt; aber richtig möge man solche Anträge unter den jetzigen Verhältnissen nur sehr selten stellen. — Abg. Graf Schwerin: Eben weil man hier ein ganz bestimmtes Gewerbe herausnimmt, für welches man die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nimmt, macht man der Regierung den ungerechtfertigten Vorwurf der Vernachlässigung. — Nach kurzen Bemerkungen der Abg. v. Hoverbeck und v. Vincke wird die Diskussion geschlossen. — Der Berichterstatter vertheidigt den Kommissionsantrag, welcher wohl gerechtfertigt erscheint, wenn man bedenkt, daß für Kadettenhäuser 107,000 Thlr. ausgeworfen sind. — Der Antrag: die Erwartung auszusprechen, daß die königl. Staatsregierung die Fonds zur Beförderung der Landkultur angemessen verstärken werde, um dem landwirthschaftlichen Gewerbe diejenige Unterstützung angedeihen zu lassen, welche dasselbe bei Verfolgung allgemeiner Zwecke von der königl. Staatsregierung zu erwarten wohl befugt ist, wird mit großer Majorität angenommen; die 20 Titel der fortdauernden Ausgaben pro 1863 genehmigt. Die 4 Titel der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben pro 1863 werden genehmigt. — Etat der Gestüt-Verwaltung pro 1862. Die 3 Titel der Einnahme, die 25 Titel der fortdauernden Ausgaben und 8000 Thlr. an außerordentlichen Ausgaben werden ohne Diskussion genehmigt, ebenso der Etat derselben Verwaltung pro 1863.

Das Haus geht zur Schlußberathung über den Antrag der Abgg. Müller (Anklam), Reichenheim und Wachsmuth: „die Regierung aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Session eine Vorlage über die vollständige Herstellung der Schiffbarkeit des Oderstromes in kürzester Frist zu machen" über. — Herr v. Rosenberg-Lipinski (Referent): Seit langer Zeit ist die Frage immer wieder zur Anregung gekommen. Es handle sich um eine gesetzliche Verpflichtung, welche schon landrechtlich begründet wäre. Es könne sich nur noch darum handeln, wie am schleunigsten die Oder-Regulirung erfolgen könne. Bei der jetzigen Verwendung von ca. 100,000 Thlr. gehöre eine Bauzeit von 30 Jahren, bei einer Anleihe von ca. 3½ Million komme man in 10 Jahren zum Ziel. Was die Mittel betrifft, so empfiehlt sich eine Anleihe, und zu deren Armortisation eine Schifffahrtsabgabe analog der Chausseegelderhebung. Er könne den Antrag nur empfehlen, wenn derselbe auch in der Fassung modifizirt werden könnte. — Der Handelsminister: Das bisher Geschehene sei keineswegs ins Wasser geworfen, aus der Oder könne man keinen Rheinstrom machen, aber was irgend geschehen kann, soll geschehen. Die Vorarbeiten zum Schifffahrtskanal, der etwa 4 Mill. Thlr. kosten wird, sind im Gange; das Werk soll bestens gefördert werden, man müsse aber nicht zu viel von der Regierung verlangen und immer auf die ihr zu Gebote stehenden Mittel Bedacht nehmen. — Abg. Wachsmuth: Der Antrag habe auch eine politische Seite, denn seit 14 Jahren werde er immer, und immer vergebens, gestellt. Käme auch der Schifffahrtskanal, so würden die Schiffe doch auf der mittleren Oder sitzen bleiben. — Abg. Müller (Anklam) hebt hervor, daß die Wasserstraßen das billigste Beförderungsmittel sind; und es sei zu bedauern, daß der frühere Handelsminister, der für Eisenbahnen eine so große Thätigkeit entwickelt, so wenig für die Oder gethan habe. Es ließe sich nicht voraussetzen, daß dies geschehen, um die Eisenbahnen vor einer gefährlichen Konkurrenz zu schützen. — Der Handelsminister: Was die Wasserstraßen angeht, so ist die Regierung von ihrer Wichtigkeit überzeugt; sie will die Ruhr, den Rhein, die Elbe und Weser verbinden; sie will die Schätze der Ruhr bis nach Berlin bringen, wie sie die Schätze Oberschlesiens nach Berlin bringen will. Die Vorarbeiten sind im Gange und werden die Projekte, sobald sie festgestellt, dem Hause vorgelegt werden. — Abg. Hoffmann weist auf Denkschriften über den in Rede stehenden Gegenstand hin, hält die beschleunigte Regulirung der Oder für eine Lebensfrage für die Kohlen- und Eisenindustrie Schlesiens. — Abg. Schmidt (Randow) wünscht nicht die Rheinzölle auf die Oder verpflanzt, aber den Dampf; gegen einen neuen Oderzoll müsse man Widerspruch erheben. Berlin würde 6 Mill. Thaler an Brennmaterial sparen, wenn die Oder regulirt würde. — Der Regierungkommissar giebt bereits bekannte Details über die bis jetzt ausgeführten Regulirungen; 1862 sind 175,000 Thlr. disponibel gemacht für weitere Regulirung, und eine gleiche Summe soll nächstes Jahr verwendet werden. Niemals aber wird die Oder auf ihrer ganzen Strecke mit Dampf befahren werden können, weil die Wassermassen fehlen. — Nach einer thatsächlichen Berichtigung des Abg. Wachsmuth und wenigen Worten des Abg. Reichenheim und einer persönlichen Bemerkung des Abg. v. Vincke wird der Antrag mit sehr großer Majorität angenommen. — Abg. v. Rosenberg-Lipinski berichtet als Referent über zwei Petitionen, die denselben Gegenstand betreffen.

Das Haus geht zu Petitionsberichten über; der Vicepräsident Herr Behrend übernimmt den Vorsitz. — Zu der Petition der Stadt Winzig, welche bittet, die Städte unter 10,000 Einwohnern von der Verpflichtung, ihre Berichte an die Regierung den Landrathsämtern zur Weiterbeförderung einzusenden, zu entbinden, nimmt das Wort Abg. v. Vincke: Er beklagt, daß man die Landräthe zu Werkzeugen politischer Zwecke, z. B. bei den Wahlen gemacht habe, woraus ihre Unpopularität hervorgegangen sei. Sachlich sei der Landrath eine sehr praktische Mittelbehörde und im Interesse der kleinen Städte. Die Geschäfte würden dadurch nicht büreaukratische, wohl aber die Einseitigkeit der Auffassung vermeiden. Er adoptire die Auslassungen des Regierungskommissars in der Kommission. Die Einwendungen der Kommission beantworte er mit Hinweisung darauf, daß die Berichte der Regierungen auch erst durch die Hand des Oberpräsidenten an das Ministerium gingen. Er trage auf Ablehnung des Kommissionsantrages an. — Abg. Dr. Frese: Die Erfahrung lehrt, daß die Landräthe sich zu sehr auf den politischen Standpunkt stellen, um das Interesse der Kreise zu vertreten. Es sei daher dringend zu wünschen, daß die Städte von den Landräthen emancipirt würden. — Abg. Schneider (Wanzleben): Es handelt sich lediglich um die richtige Ausführung einer gesetzlichen Bestimmung, die klar und unzweideutig ist, während ein Ministerialreskript diese Bestimmung abändert. Die Städte seien majorenn, sie verwalten ihre Angelegenheit selbstständig und man könne sie nicht zwingen, ihre Eingaben durch die Hände der Landräthe gehen zu lassen. Der Einfluß der Landräthe auf die Angelegenheiten der kleinen Städte müsse ein gesetzlicher werden; er sei es jetzt nicht, denn nach dem Gesetze sei die Regierung die erste Instanz. Es handle hier sich nicht bloß um die Regelung des Geschäftsganges; dieser bleibe dem Ermessen der Regierung nur insoweit anheimgegeben, als er nicht gesetzwidrig ist. Wenn die Regierung schon die Eingaben der großen Städte ohne die Mitwirkung des Landraths entscheiden muß, werde sie es doch noch besser in denjenigen der kleinen Städte thun können. Der Landrath könne nichts entscheiden, denn er kenne die Anteriora nicht anders als aus dem Journal; er könne nur sein „Gelesen" daraufsetzen; seine Mitwirkung sei also überflüssig. Der Landrath sei aber nicht befugt, die Städte zu bevormunden, dagegen spreche der §. 9 der Städteordnung. Der Landrath soll überall nur eine inspicirende, keine Büreaubehörde sein; dazu mache man ihn aber, wenn man ihn zwinge, alle Eingaben zu lesen. — Abg. Graf Schwerin erklärt sich gegen den Kommissionsantrag. Die Landräthe haben keine Aufsicht über die Stadt, sie entscheiden nicht, die Regierung wünscht nur ihre Begutachtung aus der persönlichen Kenntniß der Verhältnisse heraus. Die Landräthe seien nur die Organe der Regierung, sie nähmen sehr gut die Interessen ihrer Kreise wahr, und man möge nicht Behauptungen ohne Begründung in die Welt hineinschicken. (Oho! links.) — Der Regierungierungskommissar: Durch die hier in Rede stehende Bestimmung wird der §. 76 nicht verletzt. Die Ministerialinstruktion von 1853 besteht nicht mehr, sie ist 1860 von dem damaligen Minister des Innern ausdrücklich aufgehoben. Die Verhältnisse seien geändert, wie man aus einem Vergleiche des Art. 16 der Vorschrift von 1853 mit einer Verfügung aus dem Jahre 1860 finden werde. Die Landräthe sind nicht mehr Kommissarien der Regierung, sondern nur ihre Organe. Der Unterschied zwischen großen und kleinen Städten ist groß; in den kleinen treten die persönlichen Interessen mehr in den Vordergrund als in den großen; die Kommunalverhältnisse stehen in kleinen Orten mit den Polizeiverhältnissen im engsten Zusammenhange. Man möge über die Petitionen zur Tagesordnung übergehen. — Der Minister des Innern antwortet dem Abg. Frese, daß die Angelegenheit wegen des Wohnsitzes der Landräthe nach dienstlichen Rücksichten geregelt wird. Angriffe gegen ganze Kategorien von Beamten seien nicht angemessen. (Murren links.)

Abg. Gneist: Es handle sich hier nicht um die Unpopularität der Landräthe und der Popularität der Regierung, sondern um das Bestreben der Städte, ihre Unabhängigkeit zu wahren. Was der Graf Schwerin gesagt hat, ist nichts weiter als das Oberaufsichtsrecht. Wo das Gesetz ein Recht giebt, sich an die Regierung zu wenden, darf der Geschäftsgang nicht an den Landrath weisen; wo das Gesetz das Recht giebt, sich an den Landrath zu wenden, darf der Geschäftsgang nicht an den Kreissekretär verweisen. Das Oberaufsichtsrecht ist gerade das Gegentheil von der Selbstverwaltung. Hier werde um eine reine Zweckmäßigkeitsfrage gestritten; manche Angelegenheiten sind besser in den Händen der Landräthe, andere besser in denen der Regierung. Herr v. Vincke strebe eine Idealisirung des Landraths an, die mit der Wirklichkeit auch nicht den entferntesten Zusammenhang hat.

Abg. v. Mallinckrodt: Die eben mit souveränem Tone ausgesprochenen Ansichten geben Anlaß zu prüfen, ob sie stichhaltig sind. Das Aufsichtsrecht bestehe nicht bloß in dem Beaufsichtigen, sondern in der Geltendmachung gewisser Rechte, welche mit der Aufsicht verknüpft sind. Wäre die Definition des Vorredners richtig, so stände Berlin unter der Aufsicht der Konstabler, Gendarmen u. s. w. (Murren links. Sehr war! rechts.) — Abg. Waldeck für den Kommissionsantrag. Wenn Hr. v. Mallinckrodt den Ton, in dem Hr. Gneist gesprochen, einen souveränen genannt hat, so kann das nur in dem Sinne gemeint sein, daß Alles, was nach dem Buchstaben des Gesetzes richtig ist, einen Anspruch auf Souveränetät hat. Redner hebt noch einmal das Gesetzliche der Petition hervor und geht auf einen speziellen Fall der Stadt Bielefeld über. Zweckmäßigkeitsgründe können im Allgemeinen nicht in Betracht kommen, wo es sich um das Gesetz handelt. Auch auf Popularität oder Unpopularität der Landräthe käme es nicht an, wenn aber der Minister des Innern specielle Fälle wolle, wo Landräthe sich mit den Wahlen beschäftigt haben, so sei ein solcher Fall in Bielefeld selbst vorgekommen. Der Landrath urtheile eben so vom grünen Tische aus, als der Magistrat. — Der Minister des Innern: Eine Zwisteninstanz sei nicht geschaffen. (Unruhe links; der Minister wird unverständlich.) Der Landrath habe durchaus keine Theilnahme am Aufsichtsrecht, die in Rede stehende Bestimmung sei nicht mit dem Gesetze in Widerspruch. Er werde sich also nicht in der Lage sehen, etwas daran zu ändern. — Ein Antrag auf Schluß wird angenommen.

Der Referent wirft einen sehr tiefgehenden Blick auf die Entstehung des §. 76 der Städteordnung, widerlegt die Ausführungen des Ministers des Innern, des Regierungskommissars und wiederholt den Kommissionsantrag. — Zu persönlichen Bemerkungen nimmt das Wort Abg. Dr. Frese, der aber so wenig persönlich bleibt, daß der Minister des Innern in seiner Antwort auf die Sache selbst wieder eingeht, womit die Diskussion wieder eröffnet ist. — Abg. v. Vincke freut sich der ausnehmenden Höflichkeit des Hrn. Gneist, dessen Schriften äußerst belehrend über englische Verhältnisse, aber nicht über preußische seien. Praktisch verstehe man unter Aufsicht gerade das, was der Landrath nicht Recht hat, auszuüben; der Landrath ist allerdings nur ein Briefträger in eminenterem Sinne; d. h. er bestellt den Brief und macht seine Bemerkungen dazu. Redner spreche nie von Selbstverwaltung, er reite nicht auf Doktrinen herum; keinesfalls werde die Selbstverwaltung dadurch beeinträchtigt, daß ein oder zwei Zwischeninstanzen eingeschoben werden. — Abg. Graf Schwerin rügt die Wiederaufnahme der Diskussion, die nicht nothwendig war, weil der Minister nichts gesagt hat, was die Diskussion noch verlängern mußte. — Dem Grafen widersprechen die Abgg. Fliegel und Immermann, während die Abgg. Rhoden und Reichensperger (Beckum) seiner Ansicht beistimmen. — Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt. — Abg. Gneist macht einige erheiternde Bemerkungen. — Die Diskussion ist geschlossen. — Nach persönlichen Bemerkungen des Abg. Grafen Schwerin gegen den Dr. Gneist und Waldeck wird die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Eine Vertagung wird gestellt und angenommen. Nächste Sitzung morgen um 12 Uhr. — Mit Rücksicht auf die Vorgänge in Oestreich sollen die Handelsverträge mit Frankreich Dienstag auf die Tagesordnung kommen, morgen aber die heutige Tagesordnung erledigt werden. Die Sitzung wird mit der Interpellation Reichensperger über die Anerkennung Italiens (s. nachfolgend) beginnen. — Schluß der heutigen Sitzung 3 Uhr 50 Min.

— Der Abg. Reichensperger (Geldern) unterstützt durch 30 Mitglieder der katholischen Fraktion haben folgende Interpellation angekündigt: Die Zeitungen berichten, daß der sardinische Minister-Präsident in öffentlicher Kammersitzung die Anerkennung des „Königreichs Italien" durch die k. preuß. Staatsregierung in nahe Aussicht gestellt habe. In Anbetracht der Mittel, durch welche das Königreich zu Stande gekommen, und der Pläne, zu welchen die dortigen Machthaber sich offen bekennen, ist diese Nachricht geeignet, bei einem namhaften Theile unseres Volkes die ernsteste Besorgniß zu erwecken, und erlaubt sich demnach der Unterzeichnete an das k. Staats-Ministerium die Frage zu stellen: ob in Bezug auf gedachte Anerkennung ein Beschluß gefaßt ist, sowie eventuell in welchem Sinne?

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Juli. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Juni 1862 werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Büreau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	80 1/12	54 7/12	38 10/12	28 11/12	14 11/12
2) Bromberg	84 9/12	56 7/12	39	33 8/12	14
3) Krotoschin	80	52 6/12	42 6/12	31	15
4) Fraustadt	88 8/12	57 4/12	44 3/12	30	13
5) Gnesen	80 4/12	52 6/12	41 4/12	34 11/12	11 5/12
6) Rawicz	79	54	37 6/12	25 7/12	15 9/12
7) Lissa	84 5/12	56 11/12	43 9/12	28 9/12	14
8) Kempen	—	48 4/12	34 7/12	24 5/12	9 4/12
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	83	53 2/12	38 6/12	30	19 10/12
„ 8 posenschen „	82 6/12	54 1/12	40 3/12	29 8/12	13 6/12
„ 5 brandenb. „	88	58 9/12	41 7/12	32 1/12	19
„ 5 pommersch. „	90 2/12	64 8/12	48 4/12	38 3/12	27
„ 13 schlesischen „	81 5/12	56 2/12	36 6/12	24 4/12	16 4/12
„ 8 sächsischen „	86 3/12	68 7/12	46 4/12	31 6/12	23 8/12
„ 13 westfälischen „	98 1/12	77 2/12	59 8/12	40 11/12	38
„ 16 rheinischen „	99 1/12	74 8/12	56 9/12	35 5/12	34

M — [Provinzial-Sängerfest.] Die Anmeldungen auswärtiger Sänger nehmen eine so erfreuliche Ausdehnung an, daß wir an unsere Mitbürger nochmals die Bitte richten, die altbewährte Gastfreundschaft Posens aufs Neue bethätigen zu wollen. Es könnte sonst leicht der bedauerliche Fall eintreten, daß das Komité in die Nothwendigkeit versetzt würde, die Kosten des Festes noch dadurch zu vermehren, daß die fremden lieben Gäste in Gasthöfen untergebracht werden müßten. Im Uebrigen können wir mittheilen, daß der Verkauf der Billets den erfreulichsten Fortgang nimmt. Wenn nun auch das Wetter, das jetzt herrlich sich anzulassen scheint, beständig bleibt, so steht uns eines der herrlichsten Feste bevor.

— [Gutsverkäufe.] Das im Posener Kreise liegende Rittergut Sapowice kam gestern zur Subhastation. Wir berichteten schon früher, daß dasselbe über 2000 Morgen Flächeninhalt habe, von der alten Landschaft auf 38,000 Thlr., von dem neuen Kreditvereine auf 64,000 Thlr. abgeschätzt worden sei. Es waren viele Käufer aus der Provinz erschienen; als Bieter blieben zuletzt nur noch übrig der Gutspächter Jahns aus Wapno und der Kaufmann Salinger aus Stenßewo; der letztere blieb

(Fortsetzung in der Beilage.)

das an der Spitze der denkenden Menschheit steht, zu überreichen. Nicht in den Farben der Kantone erschienen wir hier, nein, wir sind Bürger eines Landes, denn für uns giebt es nur eine Schweiz, wie es für Euch Deutsche nur ein Deutschland giebt. Zum erstenmale weht das Schweizerkreuz an den Ufern des Mains, denn ehe unsere Fahne hierherkam, war sie nur auf den Spitzen unserer Berge und in den Thälern der Heimath zu finden, und nächstes Jahr wird sie sich auf den Bergen des Jura bei unserem Schützenfeste entfalten, bei welchem wir unsere deutschen Schützenbrüder zu sehen hoffen. Euch deutschen Schützenbrüdern, Euch Bürgern Frankfurts, dir Deutschland, du Mutterland der Dichter und Denker, Euch Allen, die Ihr aus allen Weltgegenden Germaniens zu diesem Nationalfeste geeilt seid, reichen wir die Bruderhand und bringen Euch mit dieser Fahne unsern Brudergruß. Die freie Schweiz ist gekommen, mit dem freien Deutschland sich zu verbrüdern."

Dr. F. Müller beantwortete diese Rede mit einem Hoch auf die Schweiz, in das die versammelte Menge laut einstimmte. Das Bankett begann heute um 1 Uhr. Es nahmen etwa 4000 Personen Theil. Die Reihe der Toaste eröffnete Dr. Metz aus Darmstadt. Derselbe kam im Verlauf seiner Rede auf „drei Schmerzenskinder Deutschlands", die Kurhessen, Schleswig-Holsteiner und Deutsch-Oestreicher. Auch die letzteren wollte er nicht von Deutschland losgerissen sehen, sondern es solle die Festhalle als ein deutsches Rütli für alle Stammgenossen angesehen werden. Dennoch riefen seine Worte einen Protest des Professors Dr. Wildauer aus Innsbruck hervor:

„Meine Herren! Wir haben in einem Trinkspruch auf das große deutsche Vaterland drei Schmerzenskinder der deutschen Nation nennen gehört; die Kurhessen, die Schleswig-Holsteiner und die Oestreicher. Bei der Nennung der ersten Brüder haben wir Oestreicher so kräftig mit in das Hoch eingestimmt, wie irgend ein anderer deutscher Stamm. Als der dritte Name genannt wurde, da zeigte die laulose Stille, die bang über der Versammlung lag, daß Oestreich nicht mit diesem Namen zu bezeichnen sei. Wir sind keine Schmerzenskinder und sind als solche nicht hierher gekommen: in Oestreich giebt es keinen Schmerzensschrei. Wir hängen treu an unserm Kaiser und sagen es auch unverholen. Wir haben ein Vaterland und haben Ursache es zu lieben; aber deswegen geben wir keinem deutschen Stamme und Land das Privilegium von sich zu sagen, daß es deutscher fühlt als wir. Wir wetteifern mit jedem deutschen Lande und Stamme an redlichem Willen, an treuem Sinn, an möglicher Thatkraft, wo Thatkraft nothwendig ist. Wir haben einen Kaiser, der bei Villafranca es vorgezogen hat, sein Reich zu verkleinern, um keinen Fußbreit deutschen Landes am Rhein hinwegzugeben 2c."

Die durch diesen in der That unprovozirten Protest hervorgerufene Verstimmung wurde durch die folgenden Reden des Obersten Kurz aus Bern und des Herrn Streit aus Koburg bald wieder ausgeglichen, so daß das Bankett in allseitig harmonischem Einklang beendet wurde. Streit sprach namentlich auch von der Versammlung des Nationalvereins in London, der er vor Kurzem beigewohnt, wo alle Parteien sich in dem gleichen erhebenden Vaterlandsgefühl die Hand gereicht.

„Ueber jeder Liebe steht die Liebe zum Vaterlande, welche sich erhebt über jede Meinungsverschiedenheit, welche die Schlange der Zwietracht niederwirft, welche den festen Volksgeist entfesselt, der uns endlich auch die Form schaffen wird, die uns Noth thut für das ganze Vaterland. Ihr unser Hoch! Die Liebe zum Vaterland über Alles."

Dr. Schröter aus Insbruck hat den hiesigen Blättern eine Erklärung übersandt, in welcher er mit Berufung auf die in Frankfurt anwesenden Zeugen aus Tirol die ihm von dem „Nürnberger Anzeiger" zugeschriebene Aeußerung über den Herzog von Koburg entschieden in Abrede stellt.

Der Kampf der Schützen findet vorläufig nur auf den Stand- und Feldkehrscheiben statt. Bis gestern Nachmittag waren die Schweizer Gäste in überwiegender Zahl die Sieger und die deutschen Schützen müssen sich sehr anstrengen, um nur einigermaßen damit Schritt zu halten. Zu verwundern ist dies nicht, da bei uns die ganze Sache noch zu neu ist, während die Schweizer mit ihren trefflichen Schießwaffen eine langjährige Uebung für sich haben. (Frkf. Bl.)

Kleinere Mittheilungen.

* **Laube's Memoiren.** Der Direktor Heinrich Laube schreibt seine Theatermemoiren aus der Zeit von 1850—62, d. h. seiner zwölfjährigen Wirksamkeit in Wien. Zwei Bände sollen bereits druckfertig sein. Das dürfte eine pikante Lektüre werden, wenn der Verfasser frei von der Leber wegredet. Ein gewagtes, keckes Beginnen wäre dies aber jedenfalls, und bei dem klugen Laube scheint uns so etwas nicht recht glaublich.

* **Die Zelterstiftung,** deren schon vor einiger Zeit Erwähnung gethan worden, hat bekanntlich den Zweck, Komponisten und Liederdichter, welche auf dem Gebiete des deutschen Männergesangs verdienstlich gewirkt, dadurch zu ehren, daß sie ihnen oder ihren Hinterlassenen in Fällen schwerer Lebenssorge Hülfe und Beistand darbietet. Das provisorische Komité der Stiftung richtet nun an alle deutschen Gesangvereine die Bitte; bei den Sängerfesten Gaben für die Stiftung einzusammeln, einen Theil der Einnahme dafür zu bestimmen, oder alljährlich eine musikalische Aufführung zum Besten der Zelterstiftung zu veranstalten, oder auch einen bestimmten jährlichen Beitrag zu bewilligen. Den provisorischen Statuten der Stiftung zufolge wird das aus sieben Mitgliedern (drei Liederdichtern, drei Liederkomponisten und dem Herausgeber der „Sängerhalle") bestehende Komité einstweilen bis zum 11. Dezember dieses Jahres, dem Geburtstage Zelters, die Geschäfte fortführen und Sorge tragen, daß auf dem im September abzuhaltenden Sängertage zu Koburg über Organisation und fernere Verwaltung der Stiftung endgültiger Beschluß gefaßt werde.

* **Herabsetzung der Orchesterstimmung.** Die Frage, ob dem jetzigen stimmen- und nervenmörderischen Zustande der Orchesterstimmung nicht durch noch weitergehende Maaßregeln als durch Einführung der französischen Stimmgabel ein Ende zu machen sei, ist neuerdings von der königlichen Generaldirektion des Hoftheaters und der Kapelle in Dresden wieder aufgenommen und zu diesem Behufe am 27. Juni eine Konferenz in Dresden abgehalten worden, zu welcher außer den königlichen Kapellmeistern, den Konzertmeistern und dem Regisseur der Oper noch mehrere hervorragende Sachverständige eingeladen waren. Die Berathung der Frage war gründlich, die Ansichten der Anwesenden gingen ziemlich weit auseinander; ob die endgültige Entscheidung von Dresden aus selbständig oder nach vorgängiger Vernehmung und Vereinbarung mit den Direktionen anderer Opernbühnen erfolgen wird, steht dahin. Die Herabsetzung des a auf den Ton von 840 bis 850 Schwingungen scheint sich am meisten zu empfehlen, indem dadurch die Stimmen in ihre natürliche Tonlage zurückgeführt werden.

* **Tantièmen an französische Autoren.** Die Zusammenstellung der von den Pariser Theatern vom 1. April 1861 bis Ende März 1862 gemachten Einnahmen und der hiervon an die Autoren abgegebenen Tantièmen ist auch für uns Deutsche interessant, wenn schon bei dem Vergleich mit unsern Verhältnissen sehr betrübend, um nicht zu sagen beschämend. — Die Gesammteinnahme der Pariser Theater betrug in der genannten Zeit 11,191,041 Frs., wovon 1,277,000 Frs. als Tantième an die dramatischen Dichter und Komponisten gezahlt wurden: rechnet man hierzu noch den Tantièmenertrag der Provinzbühnen, welcher sich wohl auf das Doppelte der obigen Summe belaufen wird, so ergiebt sich für die französischen Autoren eine jährliche Gesammtrevenue von 3,800,000 Francs. Die Pariser Theater bezahlen also im Durchschnitt 10 Prozent ihrer Einnahmen als Tantième; das höchste Budget für Autorenrechte weist die komische Oper auf, welche nahezu 15 Prozent abgab. Es ist wohl unnöthig, einen Vergleich der Lage unsrer deutschen Dichter und Komponisten mit der ihrer französischen Kunstgenossen anzustellen, da die Kläglichkeit unserer Verhältnisse nur zu offen vor Augen liegt.

* **Ein Wettstreit von Männergesang.** Die Stadt Lille in Frankreich veranstaltete an dem Stadtfeste von 1862 einen „Wettstreit von Männergesang" und von militärischer Hornmusik, ersteren am 29. Juni. Alle Vereine ohne Unterschied der Nationalitäten waren zugelassen. Der erste Preis bestand in einer goldenen Medaille von 300 Francs Werth und einer Entschädigung von 1500 Francs, der zweite in einer goldenen Medaille von 200 Francs und einer Entschädigung von 800 Francs. Die Jury war aus französischen und fremden Künstlern gebildet, und zwar so, daß die französischen Richter den Gesang der fremden Vereine, die fremden Richter den Gesang der französischen Vereine beurtheilten. Von deutschen Tonkünstlern waren Ferdinand Hiller und Franz Weber aus Köln eingeladen worden, das Richteramt zu übernehmen.

* Der Verleger der „Gartenlaube", Herr Ernst Keil, hat, da er jetzt „nicht mehr der Ueberzeugung lebt, daß der Artikel: „Untergang der Amazone" auf Wahrheit beruht", die weitere Ausgabe der betreffenden Nummern der „Gartenlaube" inhibirt und dieselben umdrucken lassen.

(Beilage.)

Meistbietender mit 64,000 Thlr. Noch im Termine erklärte aber der Kaufmann Salinger, wie wir hören, daß er seine Rechte aus dem Meistgebot dem benachbarten Gutsbesitzer Petzel aus Strykowo abtrete. Glatt gehen indeß solche Subhastationen selten von Statten. Der Sohn der Besitzerin, zugleich Pächter des subhastirten Guts, wie verlautet für die winzige Pachtsumme von 500 Thlr. jährlich, protestirte Namens seiner Mutter gegen den Zuschlag, weil angeblich seit der ersten Publikation des Subhastations-Patentes die gesetzliche sechsmonatliche Frist noch nicht verstrichen war. Wir wünschen im Interesse der vielen kleinen Gläubiger, daß die Protestation unbegründet sei — und damit auch die wohlfeile Pacht aufhören möge. — Aus freier Hand verkaufte ungefähr vor zwei Wochen der Kaufmann Moritz Kayser von hier sein im Schrodaer Kreise belegenes Gut Ko.atke, dem, wenn wir nicht irren nur bedingte Rittergutsqualität beiwohnt, für den Preis von 55,000 Thlr. an den Besitzer der Herrschaft Rombczyn, Wongrowitzer Kreises, Dütschke. Auf Kolatke sind schöne Hopfenkulturen angelegt.

— [Auszeichnungen.] Dem Herrn Oekonomiedirektor Lehmann auf Nitsche bei Alt-Boyn ist auf der Londoner Industrieausstellung am 11. d. M. für die ausgestellten Wollvließe eine Medaille und für den ausgestellten Flachs eine ehrenhafte Erwähnung zuerkannt worden. — Die Bemerkung der „Schles. Landw. Ztg.“, daß die Provinz Schlesien „in Wolle alle Welt geschlagen“, ist also vollständig unbegründet.

— [Der Eisenbahnhof] wurde bekanntlich im Jahre 1848 eröffnet, nachdem im August desselben Jahres die Strecke Woldenberg-Posen dem Verkehr übergeben worden war. Der erste Restaurateur auf dem Bahnhofe war der verstorbene Bornhagen, welcher sechs Jahre lang die Restauration hatte. Damals war, als etwas Neues, trotz der noch wenig schattigen Anlagen, der Bahnhofsgarten ein außerordentlich beliebter Vergnügungsort der Posener, und brannte hier Bornhagen Feuerwerke ab, die sich eines sehr starken Zuspruchs erfreuten. Der arme, alte Bornhagen! „Raketen und Leuchtkugeln sind die Wünsche, in die Luft wie steigen sie so herrlich auf, doch bald sind sie verpufft! So hofft und harrt auf Genuß der Mensch bis an sein Grab; da brennt denn endlich zum Beschluß die ganze Festung ab!“ Auf wen passen wohl diese Worte aus dem Feuerwerkerlied in „100,000 Thalern“ besser, als auf den gemüthlichen Bornhagen, welcher bekanntlich in recht ärmlichen Verhältnissen von der „Bühne des Lebens“, auf welcher er auch längere Zeit als Schauspieler debütirt hatte, abtrat?! Nach Bornhagen hatte Groß, und dann bis jetzt Kästner die Bahnhofs-Restauration. Vom 1. Juli d. J. ab hat Herr Lange, bisher Restaurateur auf dem Kernwerk, die Restauration auf sechs Jahre übernommen. Während bisher vor und nach Abgang der Züge erhöhte Preise für Speisen und Getränke eintraten, sind die Preise jetzt zu allen Zeiten gleich. Herr Lange beabsichtigt, um den schönen, schattigen Garten wieder in Aufnahme zu bringen, hier Konzerte zu veranstalten. Zunächst wird am Dienstage während des Sängerfestes ein Festessen mit Konzert stattfinden. Wir wünschen Hrn. Lange recht starke Betheiligung von Seiten des Publikums an diesem, so wie an den folgenden Konzerten.

— [Das Legen der Trottoirplatten] geht auch in diesem Sommer in gewohnter rühriger Weise vor sich, so daß unsere Stadt, die vor etwa 8 bis 10 Jahren noch gar keine Trottoirs hatte, jetzt in Bezug auf Längenausdehnung und Breite derselben sich mit mancher Residenz messen kann. Diese vortreffliche Erleichterung des Straßenverkehrs hat das Publikum vorzüglich dem unermüdlichen, rastlosen Wirken des Polizei-Inspektors Rose zu verdanken, der im Zusammenwirken mit den städtischen Behörden, sowie mit den Grundbesitzern außerordentlich viel zur Verschönerung unserer Stadt gethan hat. Eine Hemmung in dem weiteren Legen der Trottoirplatten ist jetzt zunächst dadurch eingetreten, daß auf einem der schlesischen Bahnhöfe die zahlreichen Platten, welche hierher bestimmt sind, wegen Mangels an Waggons festsitzen. Es ist dies ein Beweis für den außerordentlich regen Verkehr auf den Bahnen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft, der ohne Zweifel noch bedeutend zunehmen würde, wenn erst von hier die Linie Thorn-Bromberg vollendet sein wird.

— [Eine Unterschlagung.] Ein geistlicher Herr aus der Provinz fuhr neulich in einer Droschke vom Posthofe nach dem Bahnhofe. Er fand in der Droschke ein Packet, merkte sich die No. derselben und übergab dem Droschkenkutscher das Packet mit dem Auftrage, dasselbe bei dem hiesigen Postamte wieder abzugeben. Als nun der geistliche Herr vor wenigen Tagen wieder hierher kam, erkundigte er sich bei dem Postamte danach, ob ein Packet von einem Droschkenkutscher seit jenem Tage abgegeben worden sei. Da das nicht der Fall war, meldete er die Sache bei der Polizei-Direktion. Der bewußte Kutscher hat seitdem durch Abschneiden des Bartes sein Gesicht verändert, und leugnet beharrlich. Die Sache schwebt in der Untersuchung. Das Packet war durch Versehen eines Post-Beamten in die Droschke gekommen, und hat derselbe zunächst den Schaden ersetzen müssen.

— [Fest des Rettungsvereins.] Morgen findet das Fest mit der Fahnenweihe des Rettungsvereins im Viktoriaparke statt, und unterlassen wir es nicht, bei der ausgezeichneten jetzigen Witterung das Publikum darauf aufmerksam zu machen, um so mehr, als Herr Tauber in gewohnter Weise Alles aufwenden wird, um die Wünsche des Publikums zu befriedigen.

— [Aus polnischen Blättern.] Der „Dziennik pozn.“ erklärt heute in Bezug auf die vorgestrige amtliche Bekanntmachung Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten, daß er für die Genauigkeit seines Referats über die Rede des Herrn Erzbischofs nicht einstehen könne, daß er aber bereit sei, den authentischen Text derselben abzudrucken, sobald er ihm zugänglich gemacht werde.

— [Die Recherchen nach verbotenen Schmucksachen] sollen sich, wie dasselbe Blatt mittheilt, auch auf den Laden des Kaufmanns M. Zadek ausgedehnt haben. Die mit Beschlag belegten Gegenstände tragen die Aufschriften: „Gott erhalte Polen“ — „Einheit macht stark“, „Vaterland und Freiheit gieb uns zurück, o Herr.“

W Borek, 17. Juli. [Verschiedenes.] In der Gegend bei Jarocin werden dieser Tage ein Fohlen und eine Ziege vermißt, und man hat die Vermuthung, daß diese Thiere den in jener Gegend sich aufhaltenden Wölfen zum Opfer geworden. — Ich berichtete Ihnen unlängst von einem Wolldiebstahl, welcher in der Gegend von Wziąchow und Wielowiecz entdeckt wurde, heute bin ich im Stande mitzutheilen, daß der Eigenthümer dieser Wolle in dem Gutsbesitzer v. Chosłowski auf Gluchow ermittelt worden, dem dieselbe bereits zugestellt wurde. — Ein Arbeitsmann auf dem Gute N. lebte mit einem seiner Kollegen seit längerer Zeit in einem feindlichen Verhältnisse und schwur ihm blutige Rache. Er führte diese vorgestern der Art aus, daß er bei Gelegenheit der Eindeckung einer Scheune, wobei sie beide beschäftigt waren, von der Leiter herunter einen Dachstein auf seinen Gegner fallen ließ, um ihn dadurch vielleicht für immer unschädlich zu machen. Er wird leider seinen Zweck nicht verfehlt haben. Der Getroffene fiel sofort von der hohen Leiter, brach ein Bein und erlitt am Hinterkopfe eine so schwere Beschädigung, daß an seinem Aufkommen sehr gezweifelt wird, obgleich schleunige ärztliche Hülfe herbeigeschafft wurde. Da das Verhältniß dieser beiden Kollegen später entdeckt wurde, so ist N. vorläufig der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagt.

‡ Koźmin, 17. Juli. [Seminar.] Vergleicht man die Zahl der jetzt in unserer Provinz vorhandenen Gymnasien, Realschulen, Seminarien und Elementarklassen mit denen, die die preußische Regierung 1815 vorfand, so wird man sich zu dem Geständniß genöthigt sehen, daß viel für die geistige Erziehung des Volks geschehen ist. Gleichwohl ist ein Stillstand auf Seiten der Regierung nicht eingetreten. Sie baut, nachdem sie vor einigen Jahren drei Gymnasien in der Provinz errichtet hat, jetzt zwei Seminare in Exin und hier. Der Bau des letzteren, für den die Kammern im Jahre 1859 23,850 Thlr. bewilligt haben, schreitet, wie wir dies bereits früher berichtet haben, rüstig vorwärts, und damit die Anstalt so bald als möglich ins Leben trete, sind für 1863 auf den Staatshaushaltetat für das Kultusministerium unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben unter IV. Nr. 3 wiederum 24,740 Thlr. gebracht. Wer bei solchen Thatsachen zu behaupten wagt, es geschehe für unsere Provinz nur wenig, der behauptet dies aus Unkenntniß oder aus Böswilligkeit.

o Zerkowo, 18. Juli. [Tödtung durch Blitzschlag; Feuer ꝛc.] Das Gewitter, welches am letzten Mittwoch Nachmittags hier heraufzog und die Richtung über die Kolonie Michocowo nahm, hat mannigfachen Schaden an den Feldfrüchten durch heftigen Regenguß angerichtet. Auf der Feldmark Michocowo wurde ein 18jähriger Hirte und 3 Stück Rindvieh vom Blitze getödtet; ein anderer Blitzschlag fuhr in das Stallgebäude des Wirths Joseph Lewandowski und äscherte es ein. Unser Städtchen selbst entwickelt sich nach dem vorjährigen bedeutenden Brande baulich, wenn auch langsam, so doch zu seinem Vortheil; nach der gemachten furchtbaren Erfahrung sollte die Ortsbehörde, in Anbetracht der großen auf ihr lastenden Verantwortlichkeit, die einzige auf dem Markte befindliche Wasserpumpe nicht länger noch in dem unbrauchbaren Zustande, in dem sie sich seit einigen Wochen befindet, belassen und neben sofortiger Instandsetzung auf die Vermehrung der nur in einem Exemplar vorhandenen Wasserkunst schleunigst Bedacht nehmen. (Wir hoffen, die Besprechung dieses Mißstandes werde zur Abhülfe führen. Anm. d. Red.)

Bromberg, 18. Juli. [Se. K. Hoheit der Kronprinz] traf gestern Abend 7 Uhr mit dem Personenzuge hier ein, unterhielt sich mit mehreren, zum Empfange versammelten Personen und setzte die Reise nach Königsberg zur Einweihung des neuen Universitätsgebäudes nach kurzem Aufenthalte mit demselben Zuge fort. Zum Empfange Sr. K. Hoheit waren die Spitzen der königl. Behörden, der Oberbürgermeister v. Foller, das Officiercorps nebst Regimentsmusik auf dem Bahnhofe erschienen. Zahlreiches Publicum hatte sich im Empfangsgebäude, das mit Fahnen ꝛc. geschmückt war, eingefunden. (Bromb. Ztg.)

Bericht der Handelskammer.

(Fortsetzung aus Nr. 165.)

Wir gehen nunmehr zu der Berichterstattung über die einzelnen Geschäftszweige über:

Getreide. Für Weizen eröffnete das Jahr 1861 mit hohen Preisen von 75 — 79 Thlr., die sich während des ganzen Winters hindurch bis zum Frühjahr gut behauptet hatten. Als sodann in Folge der mangelhaften Qualität eine Stockung des Abzuges eingetreten und dadurch eine Ansammlung von Lägern statthatte, gingen die Preise so erheblich zurück, daß Weizen je nach Beschaffenheit zu 58 — 61 Thlr. käuflich gewesen. Erst durch den Mißwachs in Frankreich konnte sich der auf dem Kontinent disponible gewesene Weizen bei einer rapiden Steigerung der Preise gut verwerthen, so daß sowohl der Vorrath aus der 1860er Ernte, wie der Weizen aus der in jeglicher Beziehung in seltenem Maße guten 1861er Ernte im Gewicht von 83 — 86 Pfund bis zu 80 Thlr. aus dem Markte genommen wurde, um solchen seewärts nach Frankreich zu exportiren.

Der in unserem letzten Jahresberichte erwähnte Abzug von Roggen nach Oberschlesien und den angrenzenden Theilen Galiziens dauerte mit einer geringen zeitweiligen Unterbrechung in dem ersten Halbjahre 1861 in einer solchen Ausdehnung fort, daß das von hier und den nahegelegenen Bahnstationen versandte Quantum nahezu auf 40—50,000 Wispel sich veranschlagen läßt, wodurch die Preise sich so erhielten, daß sie nicht nur außer Verhältniß zu den sonst für uns maßgebenden Berliner Preisen, sondern sogar in gleicher Linie mit den letztern sich befanden. Im Juli jedoch, als sowohl hier, wie in Schlesien die günstigsten Ernte-Aussichten hervortraten, gingen die Preise zurück und regulirten sich namentlich nach den Berliner Kursen dermaßen, daß ein Versand nach dort rentiren konnte, wohin auch in Folge dessen umfangreiche Abladungen statt hatten. Hierbei stellte sich das im Eingange unseres Berichts bereits berührte Bedürfniß zur endlichen Regulirung der Warthe um so fühlbarer heraus, als in Folge der zunehmenden Versandung des Flusses und der in demselben zahlreich vorhandenen Bänke und Riffe, namentlich bei dem andauernd niedrigen Wasserstande der Transport per Kahn überaus erschwert wird und dadurch auch Schiffer zurückhaltend blieben unsere Flußstrecke zu befahren und Fahrzeuge auswärts aufgesucht werden mußten, um gegen enorme Frachtlöhne die namentlich in Polen angehäuften Roggenläger heranzubringen. Das Gewicht von Roggen ergab, je nachdem er naß oder trocken eingeerndtet worden, 77—84 Pfund.

Gerste lieferte in Bezug auf Quantität eine recht gute Ernte, dagegen fiel die Qualität mangelhaft aus, so daß sie zu Brau- und Brennzwecken nur vereinzelt Verwendung findes konnte. Das Gewicht ergab 66—70 Pfund. — Indeß hatte einige Zeit ein ziemlich starker Versand nach Schlesien statt. Die Preise varürten im Laufe des Jahres abwärts von anfänglich 46 bis schließlich $35\frac{1}{2}$ Thlr.

Die Ernte von Hafer war in jeder Beziehung sehr ergiebig. Derselbe fand bei bedeutendem Versand nach Berlin und theilweise auch nach Schlesien recht gute Verwerthung. — Bei einem Gewichte von 45 — 48 Pfund erhielt sich der Preis von $22\frac{1}{2}$—$23\frac{1}{2}$ Thlr.

Eine eben solche Ergiebigkeit zeigte die Ernte von Erbsen und nur dem Mißrathen im Westen Deutschlands ist es zuzuschreiben, daß sie namentlich durch den Bedarf in der Rheinprovinz und in dem mittlern Deutschland einen hohen Preisstand behaupteten; Kocherbsen anfänglich bis 54, später 45—48 Thlr., Futtererbsen 40—43 Thlr.

Das überaus günstige Ergebniß der Kartoffelernte veranlaßte einen erheblichen Rückgang der bis dahin behaupteten hohen Preise, die auch dann unausgesetzt niedrig blieben. Wir hatten indeß sehr ansehnliche Abladungen nach dem Rhein, nach Magdeburg und nach Pommern, in welcher letztgenannten Provinz sie namentlich auch für Brennereien Begehr fanden, da bei ihren billigen Preisen der Bezug in Anbetracht der derzeitigen hohen Spirituspreise lohnend blieb.

Der Handel in den übrigen Getreidearten als Buchweizen, Wicken u. s. w. und ebenso in Kleesaat bot keinerlei hervorzuhebenden Momente, weshalb auch keine Veranlassung vorliegt, solche hier näher zu berühren.

Die durch die hiesige Marktkommission an den Wochenmarks-Tagen bewirkten Ermittelungen der marktgängigen Preise ergaben im verflossenen Jahre für die aufgeführten Cerealien folgendes Resultat:

	Höchster Preis pro Scheffel.			Niedrigster Preis pro Scheffel.		
feiner Weizen .	3 Thlr.	10 Sgr.	— Pf.	2 Thlr.	20 Sgr.	— Pf.
mittlerer Weizen	3 =	2 =	6 =	2 =	10 =	— =
ordinärer Weizen	2 =	25 =	— =	2 =	— =	— =
schwerer Roggen	2 =	2 =	6 =	1 =	18 =	9 =
leichter Roggen .	1 =	26 =	3 =	1 =	15 =	— =
große Gerste . . .	1 =	22 =	6 =	1 =	5 =	— =
kleine Gerste . .	1 =	20 =	— =	1 =	2 =	6 =
Hafer	1 =	— =	— =	— =	21 =	— =
Kocherbsen	2 =	— =	— =	1 =	18 =	9 =
Futtererbsen . . .	1 =	25 =	— =	1 =	12 =	6 =
Kartoffeln	1 =	— =	— =	— =	9 =	— =

An Getreide sind im Laufe des Jahres 1861 aus dem Königreich Polen in die hiesige Provinz eingegangen: Weizen 268,607 Scheffel, (1860: 148,202 Scheffel); Roggen 589,793 Scheffel, (1860: 326,912 Scheffel); Gerste 10,506 Scheffel, (1860: 6767 Scheffel); Hafer und Buchweizen 19,494 Scheffel, (1860: 17,629 Scheffel); Erbsen, Bohnen, Hirsen, Linsen und Wicken 9158 Scheffel, (1860: 1955 Scheffel).

Das von der obern Warthe durch den hiesigen Platz per Kahn gegangene Quantum Getreide läßt sich auf nahezu 20,000 Wispel angeben, während dasselbe im Jahre 1860 auf etwa nur den dritten Theil angenommen werden konnte. Die von hier aus bewirkten Verladungen per Kahn beliefen sich auf ca. 17,000 Wispel, fast das Doppelte als im Vorjahre.

Bei dem im Jahre 1861 stattgehabten Gesammtgüterverkehr der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn war die hiesige Station in Bezug auf Getreide, Hülsenfrüchte, Sämereien und Kartoffeln nachstehenderweise betheiligt und zwar: als Versandstation mit 472,493 Ctr., als Durchgangsstation mit 56,582 Ctr. (Richtung Posen-Breslau), als Empfangsstation mit 39,111 Ctr., als Durchgangsstation 719,758 Ctr. (Richtung Breslau-Posen); desgleichen bei dem betreffenden Verkehr der Stargard-Posener Eisenbahn: als Versandstation mit 363,605 Ctr., als Durchgangsstation mit 719,758 Ctr. (Richtung Posen-Stargard), als Empfangsstation mit 12,226 Ctr., als Durchgangsstation mit 56,582 Ctr. (Richtung Stargard-Posen), während im Jahre 1860 die Betheiligung der hiesigen Station bezüglich der vorbezeichneten Bodenerzeugnisse eine erheblich geringere gewesen, und zwar: der der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn als Versand- und Durchgangsstation nur mit 288,494 Ctr., als Empfangs- und Durchgangsstation nur mit 334,153 Ctr., der der Stargard-Posener Eisenbahn als Versand- und Durchgangsstation nur mit 386,748 Ctr., als Empfangs- und Durchgangsstation nur mit 44,172 Ctr.

Mehl. Der Handel in Mehl und Mühlenfabrikaten hat sich nicht erweitert, namentlich bleibt das Geschäft in Weizenmehl beschränkt. Für das letztere in feinen Sorten varirte der Preis ab und zu zwischen $7\frac{2}{3}$ und 7 Thlr. pro Centner (versteuert) und schloß zu Ende des Jahres mit $7\frac{1}{3}$ Thlr., mittlere Sorte $\frac{1}{3}$ Thlr., ordinäre durchschnittlich 1 Thlr. billiger. Roggenmehl bester Qualität schwankte zwischen $4\frac{1}{2}$ und 4 Thlr. und bedang schließlich $4\frac{1}{6}$ Thlr., untergeordnete Qualität je nach Beschaffenheit 1—$1\frac{1}{3}$ Thlr. niedriger.

Die Mahlsteuer ist bei dem hiesigen Haupt-Steueramte erhoben worden: im Jahre 1861 von 17,709 Centnern Weizenkörner (1860 von 19,283 Centnern), 1861 von 14,329 Centnern Weizenmehl (1860 von 15,053 Centnern), 1861 von 29,590 Centnern Roggenkörner (1860 von 23,120 Centnern), 1861 von 67,060 Centnern Roggenmehl (1860 von 62,481 Centnern), 1861 von 6,698 Centnern Gries und Grütze (1860 von 6,232 Centnern), 1861 von 416 Centnern Schroot (1860 von 279 Centnern), 1861 von 273 Centnern Weizenbackwerk (1860 von 270 Centnern), 1861 von 1,954 Centnern Roggenbackwerk (1860 von 1,499 Centnern).

Mittelst der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn gingen an Mühlenfabrikaten hier ein, resp. durch: 16,125 Centner (gegen 17,044 Centner im Jahre 1860), hier aus, resp. durch: 9,144 Centner (gegen 11,294 Centner im Jahre 1860). Mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn gingen ein, resp. durch: 12,733 Centner (gegen 15,327 Centner im Jahre 1860), aus resp. durch 15,359 Centner (gegen 7,724 Centner im Jahre 1860). Im Uebrigen bleibt noch zu erwähnen, daß zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten, welche in Folge des bisher im Marktverkehr üblich gewesenen Verkaufs von Mehl nach Maaß hervorgetreten, seit dem 1. Oktober 1861 die Einführung der Gewichtsmethode durch Lokalverordnung hierorts erfolgt ist.

Oelsaat und Rübol. Die 1861er Ernte lieferte quantitativ nur einen mittelmäßigen Ertrag, während in Folge des andauernd regnerischen Wetters das Einsammeln der Saaten zumeist in feuchtem Zustande erfolgte und sonach qualitativ sehr mangelhaft ausfiel. Die Preise eröffneten mit 72—80 Thlr. und steigerten sich gegen das Jahresende auf 90 Thlr. Abladungen hatten nach Berlin, Stettin und der Provinz Schlesien mehrfach statt. In raffinirtem Oel hat das Geschäft auch im verflossenen Jahre an Bedeutsamkeit nicht gewonnen. Die Preise zogen im zweiten Halbjahre bei der Steigerung der Saaten ebenfalls an und schlossen nach anfänglich 12 Thlr., in den letzten Monaten mit 14 Thlr. pro Ctr. Der stattgehabte Versand nach Berlin kann sich auf ungefähr 2500 Ctr. belaufen.

(Schluß folgt.)

Der Herr Ober-Post-Secretair Schimmelpfennig ereifert sich in der gestrigen „Ostdeutschen Zeitung“ ganz unnütz gegen eine Bemerkung unseres Berichterstatters über die Verhandlungen der jüngsten Stadt-Verordneten-Versammlung. Dieselbe hatte nur den Zweck darauf zu wirken, daß das amtliche Material jedem Gleichberechtigten auch gleich zugänglich sei. Die Person des Herrn Schimmelpfennig, sowie dessen Sympathieen und Antipathieen, die bei dieser Gelegenheit des Breitesten aufgetischt werden, sind uns vollkommen gleichgültig, wir haben die „Ostdeutsche Zeitung“ um die ersteren ebensowenig zu beneiden, als uns um die letzteren zu härmen. D. R.

Höchst angenehm und befriedigend ist es für den Referenten, wenn eine Sache, znm Oefteren von ihm besprochen, sich bewährt, und durch vielfache, wirklich staunenswerthe Resultate, welche erzielt worden, nicht mehr anzuzweifeln ist. Wir meinen den **vegetabilischen Kräuterhaarbalsam** ***Esprit des cheveux*** von **Hutter & Comp.** in **Berlin**, Niederlage bei ***Herrmann Moegelin*** in **Posen**, Breslauerstraße 9. Dieser durch seine vegetabilischen Stoffe vorzügliche Balsam ist unstreitig das Einzige und Sicherste, das Ausfallen und Dünnwerden der Haare zu beseitigen, ja selbst bei längerer Kahlköpfigkeit einen neuen Haarwuchs hervorzubringen. Auch dem weiblichen Geschlecht, welches so vielfach schweren Krankheiten ausgesetzt ist, in deren Folge die Hauptzierde verloren geht, kann zur Erhaltung und Pflege ihres Haarschmuckes, sowie zur Wiedergewinnung desselben nicht genug dieser Balsam empfohlen werden. Die vielen Zeugnisse und Anerkennungsschreiben, welche von nah und fern zuströmen, bestätigen Obengesagtes vollständig, und lassen wir Nachstehendes als Beweis dienen:

☛ Ew. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, mir abermals 3 Flacons à 1 Thlr. Ihres **Haarbalsams** ***Esprit des cheveux*** zukommen zu lassen. Gleichzeitig sage ich Ihnen aufrichtigen Dank für die ausgezeichnete Wirkung desselben; mein Kopf war seit langen Jahren gänzlich haarlos, nachdem ich aber 4 Monate fortgesetzt Ihren Balsam anwandte, habe ich einen guten Haarwuchs wieder erhalten. Ich halte es für Pflicht, Ihnen dies Zeugniß zur Verfügung zu stellen. ☛ **Olmütz**, den 28. Juni 1862.

☛ ***Edler von Rellinger.***

☛ Von langer und schwerer Krankheit genesen, verlor ich mein sonst schönes, langes Haar fast gänzlich, und nur der Wirkung Ihres vortrefflichen **Haarbalsams** habe ich es zuzuschreiben, daß ich das Vorhandene nicht allein erhalten, sondern auch die leeren Stellen wieder neuen Haarwuchs bekommen, daher ich nicht unterlasse, dies öffentlich dankend anzuerkennen.

☛ **Berlin**, den 6. Juli 1862.

☛ Frau ***M. Lintner.***

Angekommene Fremde.

Vom 19. Juli.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Baron v. Hahn aus Kurland und v. Łaszczynski aus Grabowo, die Rentiers v. Wachtler aus Kassel und Simons aus Schlesien, Dr. philos. Flohr aus Marburg, Amtmann Keilpflug aus Rathenow, die Kaufleute Birnbaum aus Stralsund, Hessel aus Frankfurt a. M. und Kern aus Mainz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Bayer nebst Frau aus Golenczewo und Bayer nebst Frau aus Storzewo, Kaufmann und Hotelier Pilegaard aus Grätz, die Kaufleue Rosenthal, Spicker, Sachs und Wolff aus Berlin, Tauber aus Breslau, Scheller aus Magdeburg und Maaß aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Referendar Jazdzerski aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Zabłocki aus Czerlin und Lewandowski aus Oborzysk.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Bojanowski aus Rogaczewo, Heydebrand aus Offenburg, v. Bertersheim aus Arlon und v. Gersdoff aus Como, Oberamtmann Klug aus Mrowino, die Kaufleute Berkel aus Fulda, Friederich aus Würzburg und Becker aus Meerane.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer v. Radonska aus Kociałkowagórka, Gutspächter Jurkiewicz aus Turzyn, die Gutsbesitzer Ramke aus Chocißzewo und Nałęcz aus Polen.

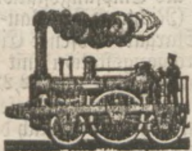
HOTEL DE PARIS. Probst Dobrowolski aus Kiszkowo, Zimmermeister Schütt aus Czempin, die Gutsbesitzer v. Baranowski nebst Frau aus Gwiazdowo, v. Okulicz aus Golin und v. Chełmicki aus Gościejewo.

HOTEL DE BERLIN. Frau Bürger Zander aus Warschau, Rentier Hoffmann aus Karlshof, die Landwirthe Lorenz aus Zakrzewko und Moyczek aus Klemzig, Geschwister Metzner aus Köpenick und Kaufmann Meißel aus Berlin.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Leikert, Atzler und Daumann aus Newersdorf.

PRIVAT-LOGIS. Die Gutsbes. Frauen v. Wiśniewska und v. Dembinska aus Warschau, Schützenstraße 25.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Eigenthümer folgender, nach Vorschrift der §§. 5 resp. 6 der Allerhöchsten Privilegien vom 27. Dezember 1852, 12. März 1855 und 5. Juli 1858 am heutigen Tage Behufs der Amortisation ausgelooster Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn I., II. und III. Emission, und zwar:

27 Stück I. Emission à 100 Thlr.

Nr. 1071. 1090. 1169. 1204. 1417. 1601.
2311. 2435. 2451. 2504. 2509. 2952. 2969.
3122. 3291. 3467. 3489. 3559. 3562. 3586.
3715. 3732. 3813. 3907. 3929. 3985. 3998.

14 Stück I. Emission à 50 Thlr.

Nr. 4115. 4224. 4371. 4377. 4443. 4459.
5009. 5213. 5314. 5526. 5718. 5781. 5908.
5958.

39 Stück II. Emission à 100 Thlr.

Nr. 6133. 6319. 6375. 6552. 6830. 6846.
6891. 6916. 6978. 7106. 7685. 7856. 7926.
8056. 8146. 8167. 8401. 8409. 8523. 8726
8988. 9143. 9200. 9468. 9512. 9536. 9686.
10,157. 10,174. 10,194. 10,547. 10,714.
10,779. 10,986. 11,104. 11,150. 11,267.
11,312. 11,714.

70 Stück III. Emission à 100 Thlr.

Nr. 12,020. 12,024. 12,071. 12,080. 12,850.
13,086. 13,165. 13,415. 13,550. 13,587.
13,609. 13,650. 13,962. 14,465. 14,905.
14,915. 15,326. 15,785. 15,908. 15,954.
16,078. 16,341. 17,055. 17,097. 17,143.
17,171. 17,174. 17,180. 17,474. 17,503.
17,930. 18,192. 18,229. 18,376. 18,396.
18,516. 19,034. 19,086. 19,170. 19,285.
19,393. 19,394. 19,495. 19,510. 19,651.
19,684. 19,709. 19,957. 19,991. 20,019.
20,832. 21,857. 21,927. 22,105. 22,247.
22,286. 22,478. 22,695. 22,783. 22,851.
22,877. 22,982. 22,997. 23,165. 23,362.
23,616. 23,655. 23,769. 23,821. 23,996.

werden hierdurch aufgefordert, diese Obligationen mit den **nach dem 1. Oktober d. J.** fälligen Kupons

in Berlin bei der Kasse der Diskonto-Gesellschaft,
in Stettin beim Bankhause *S. Abel jun.*,
in Posen beim Bankhause *Moritz & Hartwig Mamroth*,

in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober c. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,

in Breslau bei unserer Hauptkasse,

vom 1. Oktober c. ab während der Amtsstunden, gegen Empfangnahme des Nennwerthes derselben einzureichen.

Für die bei der Präsentation der Obligationen etwa fehlenden nicht fälligen Zinskupons wird ein entsprechender Betrag vom Kapitale in Abzug gebracht werden.

Indem wir wegen der nachtheiligen Folgen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgeloosten Prioritäts-Obligationen auf §. 7 resp. 8 der Eingangs gedachten Privilegien verweisen, fordern wir mit Bezug auf die diesfälligen früheren Bekanntmachungen die Eigenthümer folgender, bisher nicht eingelöster Obligationen

a) der I. Emission à 100 Thlr.

Nr. 2126. 2171. 2243. 3026.

b) der I. Emission à 50 Thlr.

Nr. 4348. 4525. 4710. 4711. 4731. 4749.

c) der II. Emission à 100 Thlr.

Nr. 6149. 6709. 7218. 7227. 7229. 7232.
7275. 7494. 7708. 8002. 8141. 8229. 8241.
8294. 8297. 8779. 8970. 9049. 9618. 9631.
9785. 10,236. 10,889. 10,994. 11,220.
11,404. 11,781.

d) der III. Emission à 100 Thlr.

Nr. 12,016. 12,030. 12,073. 12,606. 13,472.
15,069. 15,081. 15,087. 15,088 15,184.
15,227. 15,228. 15,517. 15,542. 15,574.
15,594. 15,734.

erneuert auf, dieselben bei den vorbezeichneten Zahlstellen einzulösen.

Breslau, den 27. Juni 1862.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Es sollen mehrere für den hiesigen Festungsbau nicht mehr brauchbare Gegenstände, als: altes Schmiede- und Gußeisen, Blech, eine Partie lange im Freien gelegener Rundholzstämme und einige Haufen Ast- 2c. Holz auf Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Der Verkauf des Eisens und Bleches beginnt **im Festungsbauhofe Montag den 21. Juli c Vormittags 10 Uhr.**

Der Verkauf der Rund- 2c. Hölzer beginnt **Dienstag den 22. Juli c. Vormittags 10 Uhr** vor den Flanken des **Rochusforts**, und ist hierzu der Sammelplatz bis zu dieser Zeit auf der Esplanade des Rochusforts.

Posen, den 12. Juli 1862.

Königl. Festungs-Baudirektion.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
Erste Abtheilung,
den 15. Juli 1862 Vormittags 11½ Uhr.

Ueber den Nachlaß des zu **Sławno** verstorbenen Geistlichen **Ignatz Jacubowski** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath **Kwadynski** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. Juli 1862
Vormittags 11 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Schmauch** anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. August c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von dem in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 6. September c.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Schmauch** zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Bernhard** und Rechtsanwalt **Ellerbeck** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Gnesen, den 15. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Der Kommissarius des Konkurses:
Schmauch.

Handelsregister.

Die Stadtgemeinde zu **Posen** ist heute als Inhaberin der Firma:

„Städtische Gasanstalt zu Posen“

unter Nr. 558 unseres Firmenregisters eingetragen worden.

Posen, den 14. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Sigismund Aschheim** zu Posen hat seine Firma:

Sigismund Aschheim

heut angemeldet. Eingetragen sub Nr. 559 unseres Firmenregisters.

Posen, den 15. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handelsregister.

Der Vorstand der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen wird vom 1. August 1862 ab von dem Herrn Direktor **Carl Hill**, Kaufmann **Samuel Jaffé** und Kaufmann **Ludwig Annuß** gebildet. Dies ist heute bei Nr. 23 des Gesellschaftsregisters vermerkt worden.

Posen, den 15. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind nachstehende Eintragungen erfolgt:

Nr. 90.

Bezeichnung des Firmeninhabers:
Theerfabrikant **David Baldin** zu **Popowo**,
Ort der Niederlassung:
Popowo bei Wronke.
Bezeichnung der Firma:
D. Baldin.
Zeit der Eintragung:
Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. Juli 1862 am 15. Juli 1862 (Akten über das Firmenregister Bd. II. S. 22).

Nr. 91.

Bezeichnung des Firmeninhabers:
Kaufmann **Jacob Joseph** in **Wronke.**
Ort der Niederlassung:
Wronke.
Bezeichnung der Firma:
Jacob Joseph.
Zeit der Eintragung:
Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. Juli 1862 am 15. Juli 1862 (Akten über das Firmenregister Bd. II. S. 23.)

Nr. 92.

Bezeichnung des Firmeninhabers:
Kaufmann **Louis Wolf Landsberger** in **Samter.**
Ort der Niederlassung:
Samter.
Bezeichnung der Firma:
Louis Wolf Landsberger.
Zeit der Eintragung:
Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Juli 1862 am 16. Juli 1862 (Akten über das Firmenregister (Bd. II. S. 24.)

Fischer, Kreisgerichts-Sekretär.

Samter, den 16. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Ostrowo.

Das im **Adelnauer** Kreise des Großherzogthums **Posen** belegene Rittergut **Osiek** nebst Zubehör, mit Ausschluß jedoch des davon im Königreich Polen belegenen Antheils, mit einem Flächeninhalte von 1087 Morgen 22 Quadr. Ruthen, landschaftlich abgeschätzt auf 32,903 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. Oktober 1862
Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern beanspruchen, hiermit aufgefordert, sich damit bei dem Subhastationsgerichte zu melden.

Ostrowo, den 16. März 1862.

Bekanntmachung.

Königl. Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Zivilsachen.
Posen, den 28. März 1862.

Dem Kaufmann **R. J. Auerbach** hier, Breitestraße Nr. 9, ist bei dem in der Nacht vom 7. zum 8. Februar d. J. in seinem Geschäftslokal verübten gewaltsamen Einbruch unter andern ein Wechselaccept vom 12. Januar d. J. nachstehenden Inhalts:

Prima-Wechsel. Angenommen. **Louis Rogasner.**

Nicht über — Thlr.
Posen, 12. Januar 1862. Für Thlr. 245. 29 Sgr. Pr. Crt.
Am 1. Mai c. zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Thaler Zweihundert fünf und vierzig auch 29 Sgr. den Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung laut Bericht
Herrn **Louis Rogasner**
in **Posen**,

abhanden gekommen.

Jeder unbekannte Inhaber dieses Wechselaccepts wird aufgefordert, binnen 6 Monaten, spätestens aber im Termine

den 17. November c.
Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle dieses Accept dem Deputirten, Herrn Kreisrichter **Melke**, vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel resp. das Accept für kraftlos erklärt werden wird.

Holz-Verkaufstermine.

Oeffentlich meistbietender Verkauf von Brennhölzern verschiedener Holzarten u. Sortimente und von kiefern Dachstöcken aus dem Schutzbezirke **Stęszewko** findet statt zu

Zielonka am Donnerstag den 31. Juli c. früh 10 Uhr,
Pudewitz am Freitag d. 1. Aug. c. früh 10 Uhr.

Zielonka, den 12. Juli 1862.

Der königl. Oberförster **Dittmer.**

Gutsverkauf nach Parzellen

Von dem im **Inowracławer** Kreise, Regierungsbezirks **Bromberg** belegenen, einen Flächeninhalt von 1359 Morgen 35 □R. umfassenden Vorwerke **Przybisław** sollen 39 Parzellen zu 20⅙ Morgen und das Restgut mit einem Areal von 504 Morgen 11 □R. im Wege des öffentlichen Aufgebots und der meistbietenden Versteigerung verkauft werden.

Der Verkaufstermin wird seiner Zeit, nachdem die erforderlichen Genehmigungen ertheilt sein werden, besonders bekannt gemacht werden.

Kauflustige werden im Voraus auf die Gelegenheit, durch Aukauf von einer oder mehreren Parzellen oder des Stammgutes ein einträgliches Besitzthum sich zu erwerben, aufmerksam gemacht.

Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Briefe der königliche Rechtsanwalt **Treff** in **Wittenberg** (Provinz **Sachsen**) und der Unterzeichnete.

Inowracław, den 30. Juni 1862.

Kessler, Justizrath.

Das Wassermühlengrundstück zu **Czerwonak**, 1 Meile von **Posen**, dicht an der Chaussee gelegen, mit neuen massiven Gebäuden, schönen Wiesen und gutem Acker ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen Breslauerstraße Nr. 32.

Sicherer Nebenverdienst für Jedermann.

Unser Chef, Professor ***Charlier***, betreibt seit Jahren während seiner Mußestunden einen Industriezweig, der eben so lohnend als unterhaltend ist und, im größeren Umfange betrieben, sogar Wohlstand bringt. Wir sind in der Lage, die ausführliche Anweisung zu dieser, **von der königlich preußischen Regierung protegirten**, neben jedem andern Berufe, in Städten, wie in Dörfern bequem und leicht zu betreibenden Nebenbeschäftigung, aus welcher ein jährliches Verdienst von 2—300 Thlrn. spielend zu erzielen ist, gegen Einsendung oder Einzahlung von 1½ Thlr. für Insertions- und Schreibkosten mitzutheilen.

Unter unbedingter Garantie für die Wahrheit dieser Annonce bemerken wir, daß Betriebskapital nicht, sondern nur 10—15 Thlr. für Einrichtungsstücke, die jeder Holzarbeiter machen kann, erforderlich.

Das Charlier'sche Verlagsbureau
in **Bockenheim** bei **Frankfurt a. M**

Die Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft COLONIA

versichert **Ernten** in **Scheunen** und **Schobern** — **Miethen** — gegen feste Prämie.

Ihre Garantiemittel belaufen sich auf nahe an **sechs Millionen Thaler** preuß. Crt.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit, Versicherungsanträge entgegenzunehmen, und ist für deren akkurate und prompte Erledigung stets besorgt.

Posen, den 12. Juli 1862.

M. Magnuszewicz,
Neuestraße Nr. 5.

Sommer-Saison 1862. — **Bad Homburg bei Frankfurt a. M.** — Sommer-Saison 1682.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht 2c., sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Im **Badehause** werden Mineralwasser- und Fichtennadelbäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Flußbäder.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Konversationshaus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Konzertsaal, einen Speisesalon, Kaffee- und Rauchzimmer, so wie mehrere geschmackvoll ausgestattete Spiel- und Konversationssäle. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante **Restaurationssalon**, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphaltterrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kurorchester**, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tages, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayrisch-östreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Zwanzig Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Nachdem ich das

Hôtel de Saxe in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 48,

käuflich übernommen und vollständig renoviren, vergrößern und aufs Komfortabelste habe einrichten lassen, empfehle ich dasselbe dem geehrten reisenden Publikum hiermit aufs Angelegentlichste und bemerke, daß ich mit dem Hôtel eine

Weinstube nebst Restauration und Billard

verbunden habe.

A. Hannig.

Hotel Zettlitz in Breslau,

vis-à-vis dem königl. Palais, dem Paradeplatz, nahe dem Theater, dicht an der schönen Hauptpromenade gelegen.

Mein obenbezeichnetes, bedeutend vergrößertes, mit allem Komfort und Eleganz eingerichtetes Hotel, zur Annahme für große Familien, wie für einzelne resp. Reisende völlig geeignet, hier ganz besonders durch gesunde freie Lage, schöne Gartenanlagen, Pavillons und Salons, elegante Badezimmer bevorzugt, empfehle ich zu fernerem hochgeneigten zahlreichen Besuch, mit Zusicherung prompter Bedienung, reeller, zufriedenstellender Preise.

Oscar Schelcher,
Besitzer.

Dr. Eduard Meyer,

prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer in **Berlin**, Krausenstr. 62, ist namentlich für Krankheiten, die in geschlechtlichen Störungen begründet sind, brieflich zu konsultiren.

Möbelfuhrwerk

offerirt
Rudolph Rabsilber,
Spediteur in Posen.

Frischen **echt englischen** und **Stettiner**

Portland-Cement,

so wie beste Berliner

Zeolith-Dachpappe

offerirt zu **Fabrikpreisen**
Rudolph Rabsilber,
Breitestraße Nr. 20.

Knochenmehl
Superphosphat } zur Düngung,

in anerkannt vorzüglicher Qualität; ferner

Chamottmehl empfiehlt
die Jerzycer Fabrik
bei Posen.
Louis Kantorowicz.

Wasser- oder Stoppelrüben-Saamen

in den besten Qualitäten empfiehlt
Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner, St. Adalbert 40.

Heute Sonnabend den 19. Juli bringe ich m. d. Nachmittagzuge einen Transport **Netzbrucher Kühe mit Kälbern** nach **Posen** und logire in **Keilers Hotel zum englischen Hof.**

W. Hamann, Viehhändler.

Gerichtlicher Ausverkauf

Das zur **Korniker**'schen Konkursmasse gehörige Möbelwaaren-Lager, bestehend in:

Mahagoni- und Birken-Tischen, Stühlen, Spinden, Sopha's, Kommoden, Goldspiegeln mit Konsolen und Marmorplatten, Servanten, Bettstellen, Cylinderbureau, Fournieren 2c. 2c.

soll auf Anordnung des Konkurs-Gerichts von

Montag den 14. d. M. ab

in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr, in dem bisherigen Geschäftslokal, alten Markt 85, zu billigen Preisen ausverkauft werden.

Lipschitz, Verwalter der Masse.

Portrait-Albums, Briefmappen, Portemonaies, Cigarren- und Brieftaschen, Notizbücher, Damen-Promenadentaschen und Fächer, Albums und Poesies, Ministertaschen und Papeterien so wie Schreib-, Brief-, Zeichenpapiere und Materialien, sämmtlich in grösster Auswahl offerirt zu **wirklich sehr billigen** Preiseu.

Briefpapiere, Adress- und Visitenkarten werden billigst gestempelt.

Wilhelmsstr. 18, vis-à-vis von Hôtel de France.

H. A. Fischer
(Carl John).

Rasirmesser

unter Garantie der Güte, auch Streichriemen empfiehlt
C. Preiss, Neuestr. 3.
Dergleichen werden daselbst auch sorgfältig geschliffen.

Wir haben auch in diesem Jahre eine Partie

von 5000 Stück Tapeten

bedeutend unter den Kostenpreis herabgesetzt und beginnt der Verkauf derselben am 21. dieses Monats.

Auch befinden sich darunter eine Partie Velour= und Goldtapeten.

S. Kronthal & Söhne.

Nach beendeter Inventur empfehle **als bedeutend im Preise heruntergesetzt**

im Modewaaren-Lager:
Mäntel, Mantillen, Tücher, in Wolle, Seide etc.,
bedeutende Partien Saison=Kleiderstoffe;
im Leinen-Lager
eine Partie weißer und couleurter Stickereien,
= = = = = Crinolinen.
= = Tafelgedecke in Damast à 18 Servietten.

Anton Schmidt.

Ich beehre mich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine

Liniir= und Paginir=Anstalt

durch die neueste französische und englische Methode auf das Vollständigste eingerichtet habe und bin in Stande, zu den billigsten Preisen in der kürzesten Zeit allen Erfordernissen entgegen zu kommen. Fertige liniirte Papiere, auch Kontobücher aller Art sind stets in größter Auswahl vorräthig.

E. Morgenstern.

Poudre Fèvre, zur leichten Bereitung von Selterwasser, à Packet zu 20 Flaschen 15 Sgr.,

Dresdener Fliegenpulver, das zweckmäßigste und unschädlichste Mittel, um die Fliegen schnell und sicher zu tödten. Dasselbe ist nur mit Wasser vermischt aufzusetzen. In einzelnen Packeten à 1 Sgr. und 3 Packete à $2^1/_2$ Sgr.

Echt persisches Insectenpulver à Fl. 5 Sgr. Sicheres Mittel zur Vertilgung der Wanzen, Flöhe u. s. w.

empfiehlt

C. W. Paulmann,
Wasserstraße Nr. 4.

Petum subter — Der beste Tabak



optimum solem. — unter der Sonne.

NB. **Eignet sich auch zum Rauchen aus kleinen Holz- oder Thonpfeifen.**

Dieser unter obigem Namen eingeführte neue Rauchtabak aus der Fabrik der Herren ***Wilh. Ermeler & Co. in Berlin*** hat sich einer schnellen Verbreitung zu erfreuen gehabt und empfiehlt solchen in **Drittel- und Sechstel-Pfund-Paketen à 2 und 1 Sgr.**

Wasserstraße Nr. 22/23. **R. Suter.**

Seit vielen Jahren litt ich an einer so starken Verschleimung, Husten und bösem Hämorrhoidalleiden, daß es mir unmöglich wurde, meiner Profession regelmäßig nachzukommen. Kein Mittel gab mir Linderung, viel weniger Hülfe, ich wurde immer schwächer und war schon auf mein Ende gefaßt.

Da wurde ich durch Bekannte veranlaßt, den **Haemorrhoidal-Kräuterliqueur** von ***A. Teicher,*** Charlottenstraße 19, zu gebrauchen, und ich kann Gott nicht genug danken, daß er mich durch die so große Heilkraft dieses so vorzüglichen Kräuterliqueurs von meinen schweren Leiden befreit hat; ich fühle, wie meine Kräfte wiederkehren und bin neu aufgelebt. Meine Schwiegermutter, auch lange schon krank, fühlt sich nach dem Gebrauch dieses Liqueurs schon bedeutend wohler. Nächst Gott verdanke ich meine wiederkehrende Gesundheit dem A. Teicherschen Hämorrhoidal=Kräuterliqueur, und rathe ich allen Leidenden mit gutem Gewissen denselben an.

Berlin. Tischler **Boer**, Dorotheenstr. 31.

Auf den vorstehend empfohlenen, bei ***A. Teicher*** in **Berlin, Charlottenstr. 19,** à Flacon 10 Sgr. zu habenden **Hämorrhoidal-Kräuterliqueur,** der sich bei allen Hämorrhoidal=, Unterleibs=, Magen= und Blasenleiden, hartnäckiger Leibesverstopfung, Verschleimung, schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit, Swindel 2c. so vielfach bewährt hat, machen wir hiermit ganz besonders aufmerksam. Niederlage für **Posen** bei

Herrn **C. A. Brzozowski,** Judenstraße Nr. 3.

Pate Pectorale von Apotheker **George** in Epinal — Goldene Medaille 1845 — Silberne Medaille 1848 — Schachtel 16 Sgr. oder 56 kr. — ½ Schachtel 8 Sgr. oder 28 kr.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in **Posen** in der Konditorei von ***A. Szpingier***, im Bazar und vis-à-vis der Postuhr.

Natürliche Mineralbrunnen 1862=Füllung.

Adelheidsquelle, Biliner, Carlsbader Mühl und Schloß, Cudowa, Eger Franz und Salz, Emser Kränchen und Kessel, Gieshübler, Homburger, Krankenheiler Georgen und Bernhardsquelle, Iwonicz, Kissinger Rakoczy, Kreuznacher, Lippspring, Marienbader Kreuz, Pyrmont, Reinerz, Salzbrunn, Selters, Soden Nr. 3, 4, 6, 18, Spa, Szczawnica, Weilbach, Wildunger, Vichy, Friedrichshaller, Püllna und Saidschütz empfing direkt von den Quellen

J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.

Nachstehende **Tinten** hält auf Lager und empfiehlt solche

C. W. Paulmann.

Die echte **Alizarin-Tinte** von **August Leonhardi** in **Dresden** in Originalflaschen bis zu 2 Sgr., **Doppel-Kopirtinte** von demselben in Fl. à $17^1/_2$, 12 u. 7 Sgr., **rothe und blaue Tinte** in Flacons à 4 u. 2 Sgr., sowie **Tinten-Extrakt** zur Anfertigung von 2 Pfd. Tinte in Fl. à 5 Sgr.

Mutterlaugen-Badesalze.

Colberger, Koesener, Kreuznacher, Rehmer, Wittekinder und Seesalz, sowie mein Lager natürlicher Mineralbrunnen empfiehlt

J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.

Die Konditorei
von **A. Szpingier**
im **Bazar**
wird unter derselben Firma fortgeführt.

Nachdem ich dieselbe provisorisch übernommen, bitte ich ergebenst, das meinem verstorbenen Bruder geschenkte Vertrauen geneigtest auch auf mich zu übertragen; ich werde mich bestreben, dasselbe durch vorzügliche und preiswürdige Waaren neben prompter Bedienung zu rechtfertigen. Sowohl hiesige wie auswärtige Aufträge werden stets pünktlich ausgeführt.

Posen, im Juli 1862.

Konstantin Szpingier.

Kirsch= und Himbeersaft
täglich frisch von der Presse bei
H. S. Jaffé, große Gerberstr. 20.

Frische reife Ananas
in **schönen Exemplaren** empfiehlt
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Tapeten u. Borden, Gardinenstangen u. Rouleaux
empfiehlt zu billigen Preisen
Julius Borck, Markt 92.
Tapetenproben nach Auswärts gratis.

Sonn= u. Regenschirme in größter Auswahl und zum billigsten Preise in der Schirm=Fabrik bei ***L. Dattelbaum,*** Neuestraße Nr. 3.
Die Schirme werden bei mir auch überzogen und reparirt.

Ein Mahagoni=Tafelpiano nebst einem Flügel, beide $6^1/_2$ Oktave, im besten Zustande, steht zum Verkauf Große Ritterstraße Nr. 8 im Hinterhause 1 Treppe.

Echt persisches Insektenpulver ist nur gut zu haben, wie auch die Gummi=Spritzen dazu bei ***L. Dattelbaum,*** Neuestraße Nr. 3.

Citronen und Apfelsinen offerirt ***Michaelis Reich.***

Delikate Matjes=Heringe
empfing ***Isidor Appel,*** n. d. k. Bank.

Echt indischen Zucker zum **Einmachen**
empfiehlt
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Frische Tafelbutter empf. **Isidor Busch.**

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Judenstraße 54 in **Berlin.**

Lotterieloose bei **Hille,** Schleuse 11 **Berlin.**

Norddeutscher Lloyd.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

Post-D. ***Hansa,*** Capt. **H. J. v. Santen,** am Sonnabend den 2. Aug.
= ***Bremen,*** Capt. **C. Meyer,** am Sonnabend den 16. August.
= ***Newyork,*** Capt. **G. Wenke,** am Sonnabend den 30. August.
= ***Hansa,*** Capt. **H. J. v. Santen,** am Sonnabend den 27. Sept.
= ***Bremen,*** Capt. **C. Meyer,** am Sonnabend den 11. Oktober.
= ***Newyork,*** Capt. **G. Wenke,** am Sonnabend den 25. Oktober.

Passagepreise: Erste Kajüte 140 Thlr., zweite Kajüte 90 Thlr., Zwischendeck 55 Thlr. Gold inkl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Gold.

Güterfracht: Zwölf Dollars und 15% Primage für Baumwollenwaaren und ordinäre Güter und achtzehn Dollars und 15% Primage für andere Waaren pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße, einschließlich der Lichterfracht auf der Weser. Unter 3 Dollar und 15% Primage wird kein Connoissement gezeichnet. Feuergefährliche Gegenstände sind von der Beförderung ausgeschlossen.

Die Güter werden durch beeidigte Messer gemessen.

Post: Die mit diesen Dampfschiffen zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „**via Bremen**" tragen.

Nähere Auskunft ertheilen: in **Berlin** die Herren ***Constantin Eisenstein,*** Generalagent, Invalidenstr. 77; ***A. v. Jasmund,*** Major a. D., Landsbergerstraße 21; ***H. C. Platzmann,*** Generalagent, Louisenplatz 7; ***Wilhelm Treplin,*** Generalagent, Invalidenstraße 79.

Dampfschifffahrt mit England.

Nach **London** jeden Montag und Donnerstag Morgen.
= **Hull** = Montag Morgen.

Passagepreise: Erste Kajüte 12 Thlr. Zweite Kajüte 6 Thlr. Gold exkl. Beköstigung. Hin= und Retourfahrt: Erste Kajüte 18 Thlr. Zweite Kajüte 9 Thlr. Gold exkl. Beköstigung.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1862. **Crüsemann,** Direktor. **H. Peters,** Prokurant.

Zwei Laden sind Schloßstraße im Weitz'schen Hause zu verm.

Wasserstraße Nr. 14 ist vom 1. Oktober ab ein großes Geschäftslokal mit oder auch ohne Schaufenster=Einrichtung nebst Wohnung und Keller=Geschäftslokal zu vermiethen. Weiteres im **Bazar** bei ***K. Frankiewicz.***

Große Ritterstraße Nr. 1 im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 geräumigen Zimmern, Küche, Keller, Holzstall und Bodenkammer von Michaelis ab zu vermiethen.

Ein an der Warthe belegener **Getreide-Speicher** ist vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt ***Ferdinand Riess,*** Judenstraße 11.

Kanonenplatz 6 ist eine Parterrewohnung von 5 Zimmern mit auch ohne Stallung und Wagenremise, und im Hofe zwei Stuben nebst Zubehör vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Möblirte Zimmer zu vermiethen Wilhelmsstraße Nr. 26 vis-à-vis der Post 1 Tr.

Wallischei 63 ist eine **Bäckerei** wie auch einige Wohnungen vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres bei **Heimann** daselbst.

Breslauerstraße 1 ist in der 1. Etage ein zweifenstriges möbl. Zimmer sofort oder zum 1. zu vermiethen.

Eine kleinere Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche 2c. ist von Michaelis ab große Ritterstraße Nr. 1 in der ersten Etage zu vermiethen.

Zwei Wohnungen von drei und vier Zimmern nebst Zubehör, die Aussicht nach dem grünen Platze, sind Schützenstr. 21 noch zu vermiethen. Das Nähere bei ***R. Behnisch,*** Markt 81.

Hohe Gasse Nr. 4 im 2. Stock ist vom 1. August eine möblirte Stube zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist St. Martin 25/26 2 Treppen hoch zu vermiethen.

Ein gewandter Agent u. Kommissionär in **Stettin** wünscht den Verkauf und die Spedition von Fichten= und Eichen=Nutzhölzern für größere Holzhändler **Posens** und **Polens** zu übernehmen. Feinste Referenzen können aufgegeben werden. Gefällige Adressen sub. **Q. 20** an die Expedition dies. Blattes.

Offene Reisestelle.

Eine renomm. Wein=Großhandlung wünscht einen routinirten Reisenden zu engagiren, welcher dieselbe koulant zu vertreten im Stande ist.

L. Hutter, Kaufmann, **Berlin.**

Vakanzen-Liste.

Stellesuchende des Handels, des Lehr- und Erziehungsfachs, der Land- und Forstwirthschaft, sowie aller übrigen Branchen und Chargen höherer Berufszweige, erhalten Nachweis aller derartigen offenen Stellen des In- und Auslandes durch die Versorgungs-Zeitung „Vacanzen-Liste". — Das Abonnement bei franco Zusendung nach allen Orten beträgt: 1 Thlr. für die 5 nächsten wöchentlichen Nummern; 2 Thlr. für 13 Nummern pränumerando. — Offene, von Prinzipälen, Instituten etc. direct mitgetheilte Stellen finden gratis in der Zeitung Aufnahme; — alle sonstigen Inserate kosten im Anhange pro Zeile 2 Sgr. — Die Redaktion besitzt kein Nachweisebüreau, da durch die „Vakanzen-Liste" Kommissionaire ganz entbehrlich gemacht werden sollen, blosse Anfragen nach einzelnen Stellen bleiben daher unbeantwortet. — Aufträge richtet man franco an: ***A. Retemeyer's*** Zeitungs-Büreau in Berlin.

Malergehülfen und **Austreicher** finden dauernde Beschäftigung bei ***J. Mucha,*** Maler, Wronkerstr. 4.

Zur Bewirthschaftung zweier Güter von bedeutendem Umfange, wird ein **Inspektor,** an einen größeren Wirkungskreis gewöhnt (verheir. oder ledig), zu engagiren gewünscht. — Gehalt bis 400 Thlr. und den üblichen Nebenemolumenten nebst Reitpferd. — Auch für einen **jüngeren Oekonomen,** welcher unter Aufsicht des Hrn. Principals wirthschaftet, ist eine Stelle offen.

Holz & Co. in Berlin, Fischerstr. 24.

Ein gebildeter junger Mann, welcher schon zwei Jahre praktisch thätig gewesen ist, findet zum 15. August oder 1. Oktober d. J. eine Stelle als Hofbeamter. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Zwei **Landwirthschafterinnen,** welche auch in der feinen Küche bewandert sein müssen, können zum 1. Oktober d. J. dauernde Stellen mit 70 und 60 Thlr. Gehalt erhalten durch Frau **Dr. *Helmuth*** in **Berlin**, Charlottenstraße 69.

Zum 1. Oktober d. J. wird ein unverheiratheter **Waldwärter** gesucht, der gut schießen kann. Bei freier Station erhöht sich das fixe Gehalt von 30 Thlr. durch Schußgeld auf 45 Thlr. Qualifizirte Bewerber wollen sich entweder persönlich melden, oder ihre Zeugnisse einsenden. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Bureaugehilfe,** welcher eine gute Hand schreibt u. etwas expediren kann, findet beim Rechtsanwalt **Ahlemann** in **Samter** sofort oder vom 1. d. M. ab ein Unterkommen, und kann sich gegen Einsendung seiner Atteste bei demselben melden.

Ein junger Mann, der die **Wirthschaft** erlernen will, findet sofort ein Unterkommen auf dem Dominium ***Kiekrz;*** ebenso kann ein unverheiratheter **Kutscher** ein Unterkommen erhalten.

Ein junger Mann mit Schulkenntnissen inkl. Tertia, beider Landessprachen mächtig, kann vom 1. Oktober ab als Lehrling in meiner Apotheke placirt werden.

J. Jagielski, Markt 41.

Für mein Galanterie= und Kurzwaarengeschäft suche zum sofortigen Antritt einen gewandten, der deutschen und polnischen Sprache mächtigen **Verkäufer.**

Theodor Thiel in **Bromberg.**

Ein **Lehrling** kann sich melden bei ***S. H. Korach,*** Wasserstr. 30.

Ein **großer Hausschlüssel** ist bei den neuen Brotbänken gefunden worden und kann Graben Nr. 3 bei ***C. Pommet*** in Empfang genommen werden.

Atteste auf den Namen **Dreger** lautend sind verloren, abzugeben gegen Belohnung Hôtel de Berlin.

Mein 19jähriger Sohn **Jacob** hat sich ohne mein Wissen und Willen, also heimlich, aus seinem elterlichen Hause entfernt, jedoch soll er, wie ich erfahren, eine Legitimation von dem hiesigen Schulzen erhalten haben, was ebenfalls ohne mein Wissen und Wollen geschehen ist.

Ich warne somit einen Jeden, meinem obengenannten, unter meiner väterlichen Gewalt stehenden Sohne etwas zu borgen, da ich dafür nicht aufkomme und noch viel weniger demselben etwas abzukaufen, weil ich solches allenfalls mit Hülfe des Gerichts zurückfordern werde, da man gesetzlich einem Minderjährigen weder borgen noch sich mit demselben in Geschäfte einlassen darf.

Chraplewo bei **Neustadt b. P.**, im Juli 1862.

Der Wirth ***Andreas Przybyl.***

Aufforderung.

Der Graf **Stanislaus v. Götzendorf-Grabowski,** Sohn des Grafen **Eduard v. Götzendorf-Grabowski** aus Radowitz im Regierungbezirk **Posen,** wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen Unterzeichnete nachzukommen.

Bonn, 1862.

J. Schmitz. W. H. Schmitz.
F. J. Giers. W. Hess.

Am Sonntag den 20. d. Mts.

findet das alljährliche Fest des Rettungsvereins im Eichwalde und gleichzeitig die Weihe der neuen Fahne statt. Die Mitglieder beider Abtheilungen versammeln sich Sonntag Morgens **6 Uhr** im Krzyżanowskischen Gehöfte, Gerberdamm Nr. 1, zur Empfangnahme der neuen Vereinsbinden.

Um präcise **$11^1/_2$ Uhr** versammeln sich die Mitglieder wieder in demselben Gehöft und marschiren zur Empfangnahme der neuen Fahne nach dem Rathhause und von da aus nach dem Eichwalde. — Pünktliches Erscheinen wird jedem Kameraden zur Ehrenpflicht gemacht.

Alle Gönner und Freunde des Vereins werden freundlichst gebeten, an dem Feste Theil nehmen zu wollen.

Posen, am 17. Juli 1862.

Der Vorstand des Rettungsvereins.

Um vielseitig geäußerten Wünschen nachzukommen, ist beschlossen worden, für das bevorstehende „Provinzial=Sängerfest" auch **Passe-Partout-Billets** für Familien von 2 Personen à 1 Thlr. auszugeben und sind dieselben gleichfalls in der Buch= und Musikalienhandlung von ***Ed. Bote & G. Bock,*** in der ***Mai'***schen Buchhandlung, sowie bei den Herren Distriktskommissarius ***Merk*** und Zahlmeister ***Weiche*** zu haben.

Das Festkomité.

Die **Eßmarken** zu dem am Dienstag im Bahnhofsgarten stattfindenden gemeinschaftlichen Abendbrot werden nur noch bis Montag Mittag verkauft. **Das Festkomité.**

Um den Wünschen sehr vieler Besucher zu entsprechen, wird die

Prov.=Kunstausstellung

im Hôtel de Saxe

erst **Sonntag den 27. Juli Abends** geschlossen, bis dahin aber täglich von früh 9 Uhr bis Abends geöffnet sein. Mehrere sehr werthvolle Gemälde sind neuerdings wieder hinzugekommen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 20. Juli Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 20. Juli früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. Abends 6 Uhr: Herr Hülfsprediger Müller.

Mittwoch, 23. Juli Abends 6 Uhr: Herr Hülfsprediger Müller.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 20. Juli Vorm. 11 Uhr: Herr General-Superintendent D. Cranz. (Abendmahl.)

Freitag, 25. Juli Abends 6 Uhr: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 20. Juli Vorm. 10 Uhr: Herr Militär-Oberprediger Bork. (Abendmahl.)

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Neustadt E. W.: Frl. S. Oppenheim mit dem Hrn M. Schlesinger; Berlin: Frl. H. Uhlmann mit dem Hrn. Erch; London: Frl. S. Bernardo mit dem Hrn. E. Salbach; Berlin: Frl. E. Ballin mit dem Hrn. G. Neisser; Berlin: Frl. W. Krüger mit dem Hrn. H. Wambach; Frankfurt a. d. O.: Frl. A. Kamcke mit dem Hrn. E. Berlitz; Berlin: Frl. F. Kaufmann mit dem Gutsbes. L. Coulon; Berlin: Frl. M. Reibe mit dem Herrn H. Rust.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn. Singer in Berlin, dem Hrn. v. Flotow in Stuer-Vorwerk, dem Pastor R. Spörel in Middelhagen a. R., dem Hrn. Justizr. Scherler in Gardelegen, dem L. Seliger in Spandau, dem Pastor Seeliger in Stresow, dem Schiffsbaumeister Jordan in Moabit, dem Hrn. Schmidt, dem Hrn. W. Rothe (Zwillinge), dem Hrn. J. Richter und dem Hrn. Schwatz in Berlin, dem Hauptmann v. Czernicki in Magdeburg, dem Dr. R. Großmann in Schweidnitz, dem Hrn. W. Dörpfeld in Barmen, dem Prem. Lieuten. v. Voigts-König in Neu-Ruppin, dem Hauptmann Oynhausen in Köln. — Ein Sohn dem Hrn. J. Lattermann, dem Hrn. H. Schneidewind und dem Hrn. Th. Cotta in Berlin, dem Kreisrichter Bielitz in Lützen, dem Hrn. Otto Glöckner in Eisenhüttenwerk Tschirndorf, dem Hrn. Gustav Güterbock in Charlottenburg, dem Hrn. W. Schmidt in Betkenhammer, dem Hrn. Aug. Möller, dem Hrn. L. Schwenterley, dem Hrn. Bombach u. dem Dr. Glupe in Berlin, dem Hrn. E. v. Zeunee und dem Premierlieut. Oscar Grafen v. Schlieffen in Potsdam, dem Hrn. R. Roy in Gorgast, dem Dr. Klefeker in Barby u. dem verstorb. Pastor Portius in Ravenstein.

Kellers Sommertheater.

Sonnabend. Gastspiel der kais. russ. Hofschauspieler Herrn und Fräulein **Fichtmann. Der beste Ton,** oder: **Das Leben der Residenz.** Lustspiel in 4 Akten von Töpfer. Major von Werren — Herr Fichtmann. Zum Schluß zum erstenmale: **Der Kußprozeß.** Nach der Idee des Toldt von Tollert. Röschen — Fräul. Fichtmann.

Sonntag. **König Wein,** oder: **Champagner, Rheinwein, Portwein und Tokayer.** Große Posse mit Gesang in vier Abtheilungen nebst einem Vorspiele: **Das Reich der Weine,** von Krüger. Musik von Stiegmann. Die Rheindekoration „der Johannisberg" ist neu gemalt.

Hildebrand's Garten.

Sonntag den 20. Juli

Italienisches

Sommerabend-Fest.

Grosses Gartenkonzert

mit Streichinstrumenten

ausgeführt unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Eberstein.**

Mit einbrechender Dunkelheit: Brillante, den ganzen Abend andauernde Erleuchtung des Gartens durch eine

elektrische Sonne.

Anfang des Konzerts 5½ Uhr. Ende desselben und der Beleuchtung 10½ Uhr. Billets à 3 Sgr. sind zu haben bei den Konditoren Herren **Hundt, Beely** und **Bielefeld.** Kassenpreis à Person 5 Sgr., für Kinder 2½ Sgr.

C. A. Schröder, Chemiker.

Lambert's Garten.

Sonnabend um 6 Uhr: Konzert (2½ Sgr. Entrée). Ouv. Euryanthe, Arie der Elisabeth aus dem Tannhäuser, Fakeltanz.

Sonntag um 5 Uhr: Konzert (1 Sgr.)

Radeck.

Die **Partout-Billets** von ***Radeck*** und ***Lambert*** haben **ausnahmsweise** für das am Montag den 21. d. stattfindende Konzert **keine Gültigkeit.**

Jean Lambert.

Eldorado.

Sonntag, den 20. Juli 1862, wird bei mir das **„Blumenfest"** nach ländlicher Art gefeiert. Von 4 Uhr ab **freies Tanzkränzchen à la Berlin.** Zu diesem solennen Vergnügen ladet freundlichst ein ***F. W. Kretzer.***

Alle Abende neue Kartoffeln mit Holländisch. Heringen bei ***A. Koenig,*** Eichwaldsthor.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] In den letzten acht Tagen hatten wir schönes warmes Wetter, mitunter indeß noch immer durch Regengüsse unterbrochen, die aber in den letzten Tagen nicht mehr vorkamen. Die Zufuhren zu unseren Märkten blieben beschränkt, während die Preise sich im Aufschwunge behaupteten, zu Ende der Woche indeß etwas nachgaben. Es bedang feiner Weisen 75—77—76 Thlr., mittlerer 70—73—72 Thlr., ordinärer 63—66 Thlr. Roggen zum Versand nach Hinterpommern und theilweise auch nach Sachsen stark begehrt ging in schwerer Sorte mit 50—52—51 Thlr. aus dem Markt, leichterer 46—48 Thlr. Gerste, wesentlich höher gehalten, große 36—40 Thlr., kleine 35—39 Thlr. Hafer ebenfalls besser 22—28 Thlr. Buchweizen wie bisher 35—37 Thlr. Erbsen gut behauptet, Kocherbsen 48—50 Thlr., Futtererbsen 45—46 Thlr. Kartoffeln billiger 11⅙—12 Thlr. Raps sowohl wie Rübsen haben Angesichts der ungünstigen Ernte auf ihrem hohen Preisstande sich erhalten; Rübsen, je nach Beschaffenheit 80—94 Thlr., Raps 87—96 Thlr. — Mehl bei geringer Zufuhr ohne Aenderung, Weizenmehl Nr. 0 5⅓, Nr. 0 und 1 5 Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 4⅙, Nr. 0 und 1 3⅚ Thlr. pro Centner unversteuert.

Das Terminsgeschäft in Roggen bekundete insofern eine größere Regsamkeit, als bei den stattgehabten Umsätzen, je nach dem Wechsel des Wetters bald eine rapide Steigerung, bald wieder ein Rückschlag zu Tage trat, ohne daß indeß wir eine wesentliche Vermehrung von Geschäftsabschlüssen wahrnehmen konnten. Die Stimmung im Allgemeinen blieb fest und die Kurse erhielten sich hoch. — Einen eben solchen Verlauf nahm der Handel in Spiritus, der eine feste Tendenz zeigte. Auch hierin traten rasche Schwankungen hervor, wobei übrigens der Kursstand sich in der Höhe erhielt. — Ankündigungen von Roggen und von Spiritus kamen fast gar nicht vor.

Geschäfts-Versammlung vom 19. Juli 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104½	—
„ 3½ „ „	—	98⅞	—
„ 4 „ neue „	—	99⅜	—
„ Rentenbriefe	—	99⅝	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	96¾	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 5 „ Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	108¼	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	123¾	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	88⅛	—
Polnische 4 „ „	—	87½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	92¼	—	—

Roggen etwas matter, pr. Juli 46 Br., Juli-Aug. 44½ Gd., Aug.-Sept. 44½ Gd., Sept.-Okt. 44½ Gd., ½ Br., Okt.-Nov. 43⅝ Gd., 44 Br., Nov.-Dez. 43¾ Br.

Spiritus schwach behauptet, mit Faß pr Juli 18⅝ Br., 19/24 Gd., Aug. 18½ bz. u. Gd. 7/12 Br., Sept. 18 5/12 Gd., ½ Br., Okt. 17⅝ bz. u. Gd., 11/12 Br., Nov. 17⅙ Gd., Dez. 17 Br. u. Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 18. Juli Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 3 Zoll.
„ „ 19. „ „ „ „ 1 „ 3 „

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 19. Juli 1862.

Roggen, Stimmung behauptet.
„ loko 55½.
„ Juli 55¾.
„ September-Oktober 51¼.

Spiritus, Stimmung behauptet.
„ loko 19¾.
„ Juli 19⅓.
„ September-Oktober 19⅜.

Rüböl, Stimmung matt.
„ loko 14 7/24.
„ Juli 14¼.
„ September-Oktober 14⅛.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien behauptet, Fonds fest.
Staatsschuldscheine 90¼.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99¼.
Polnische Banknoten 87⅛.

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Juli. Wind: SO. Barometer: 28³. Thermometer: früh 12° +. Witterung: leicht bewölkt und schwül.

Weizen loko 65 a 80 Rt.

Roggen loko 55 a 57 Rt., Juli 55¾ a 56¼ a 55½ Rt. bz., Juli-Aug. 52½ a 53¼ a 52⅝ Rt. bz. u. Gd., 52¾ Br., Aug.-Sept. 51¾ a 52 a 51⅝ Rt. bz., Sept.-Okt. 51½ a 51¾ a 51¼ Rt. bz. u. Gd., 51½ Br., Okt.-Nov. 50½ a 50¾ a 50 Rt. bz. u. Gd., 50¼ Br., Nov.-Dez. 49½ a 49⅝ a 49 Rt. bz. u. Gd., 49¼ Br., Frühjahr 49¼ Rt. Br.

Große Gerste 35 a 40 Rt.

Hafer loko 25 a 28 Rt., Juli 26 Rt. bz., Juli-Aug. 26 Rt. Br., Aug.-Sept. 26 Rt. Br., Sept.-Okt. 26 Rt. Br., Okt.-Nov. 25½ Rt. bz., Nov.-Dez. 25¼ Rt. bz., Frühjahr 25¾ Rt. bz.

Rüböl loko 14 5/12 a 14⅓ Rt. bz., Kleinigkeiten 14 13/24 Rt. bz., Juli 14 5/12 a 14⅜ Rt. bz., Juli-August 14⅓ a 14¼ Rt. bz. u. Gd., 14⅓ Br., Aug.-Sept. 14⅓ Rt. Br., Sept.-Okt. 14 7/24 a 14⅙ Rt. bz. u. Gd., 14¼ Br., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do., Mai 14¼ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 19¾ a 19⅔ Rt. bz., Juli 19½ a 19¼ Rt. bz. u. Gd., 19⅓ Br., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 19 7/12 a 19¼ Rt. bz. u. Gd., 19⅜ Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 18 7/12 a 18⅜ Rt. bz. u. Gd., 18 5/12 Br., Nov.-Dez. 18¼ a 18 1/12 Rt. bz., Mai 18 7/12 a 18½ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4 11/12 a 5¼, 0. u. 1. 4½ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4 1/12, 0. u. 1. 3¼ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 18. Juli. Die Witterung war in dieser Woche veränderlich: nach fast dreißigstündigem anhaltenden Regen hatten wir gestern wieder den ersten trockenen Tag.

Weizen loko p. 85pfd. gelber galiz. 73—77 Rt. bz., 83pfd. gelber märker vom Boden 79, 79½ Rt. bz., bunter Posener 77 Rt. bz., geringer poln. 74 Rt. bz., blauspitziger 68—72 Rt. bz., gelber schles. 79 Rt. bz., weißer Krakauer 78—79½ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Juli-Aug. 80¼, 80 Rt. bz., Sept.-Okt. 79¼, 79 Rt. bz. u. Gd., Okt.-Nov. 77½ Rt. bz., Frühjahr 75—76 Rt. bz., Br. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 52½—¾ Rt. bz., 77pfd. Juli 52½ Rt. bz. u. Br., Juli-Aug. 51¼ Rt. bz., Sept.-Okt. 51¼, 51 Rt. bz. u. Gd., Okt.-Nov. 49½, ¼ Rt. bz., ½ Br. u. Gd., Frühjahr 48¾ Rt. bz.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loko p. 50pfd. 28—28¼ Rt. bz., galiz. 27—27½ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
70—79	48—52	36—38	26—30	50—56

Winterrübsen loko 100—100½ Rt. bz., ganz geringer 91 Rt. bz., Juli-Aug. 100¾ Rt. bz., August 101½ Rt. bz., Winterraps gut gesund trocken kurze Lief. 104½ Rt. bz.

Rüböl loko 14 5/12 Rt. Br., Juli-Aug. do., Aug. 14¼ Rt. bz., Sept.-Okt. 14⅛, ⅙ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 19⅛, 19 Rt. bz., Juli 18¾ Rt. Gd., Juli-Aug. 18¾ Rt. Br., Aug.-Sept. 18⅝ Rt. bz., Sept.-Okt. 18¼, 1/12 Rt. bz., Okt.-Nov. 18 1/12 Rt. Gd., Frühjahr 18¼ Rt. bz. u. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 18. Juli. Die Witterung ist schön und der Ernte günstig; heute früh hatten wir bei Ost-Wind 12° Wärme.

Neuer weißer schlesischer Weizen p. 84pfd. 75—85—90 Sgr., galiz. 75—83—87 Sgr., gelber schles. 74—85—89 Sgr., galiz. 75—83—86 Sgr., feinster 1—2 Sgr. über Notiz bz.

Roggen p. 84pfd. 59—62—65—67 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 41½—42½ Sgr.

Hafer p. 50pfd. 27—28½ Sgr.

Kocherbsen 55—58 Sgr., Futtererbsen 50—54 Sgr. p. 90pfd.

Winterraps 190—226—240 Sgr., Winterrübsen 210—226—242 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother Kleesamen 8½—14¼ Rt., weißer alter 8½—17 Rt., neuer 15—19 Rt., hochfeiner 1 Thlr. und darüber höher bezahlt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 18⅜ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 49 bz. u. Br., Juli-Aug. 47 bz., Aug.-Sept. 46¼ Br., Sept.-Okt. 45¼ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 44¾ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 44¼ Br.

Hafer Juli u. Juli-Aug. 22¼ Br. u. Gd.

Rüböl loko 14⅓ bz., p. Juli 14¼ Br., Juli-August 14⅙ bz., Aug.-Sept. u. Sept.-Okt. 14 bz., 14 1/12 Br., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 14⅛ Br.

Spiritus loko 18 11/12 Gd., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 18⅜ bz. u. Br., Sept.-Okt. 18¼ Br. u. Gd., Okt.-Nov. 17⅞—⅝ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 17⅝ Br., April-Mai 1863 17⅝—⅝ bz. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 18. Juli. Weizen 72—77 Thlr., Roggen 56—60 Thlr., Gerste 38—40 Thlr., Hafer 27—28½ Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 18. Juli. Weizen loko fester, ab Schleswig Juli 127—128 Pfd. 126 bezahlt. Roggen loko fest, ab Königsberg Juli-August zu 85—86 käuflich, ohne Beachtung. Oel Oktober 29⅜, Mai 28½. Kaffee gute Stimmung, 3—4000 Sack umgesetzt.

London, 18. Juli. Weizen zu höchsten Montagspreisen verkauft. Wetter schön.

Amsterdam, 18. Juli. Weizen stille. Roggen unverändert, wenig Geschäft. Raps Herbst 82½. Rüböl Herbst 47⅜.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 18. Juli 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102⅜	bz
Staats-Anl. 1859	5	108⅜	bz
do. 50, 52 konv.	4½	100	B
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¼	bz [1859r
do. 1856	4½	102½	bz [102½ G
do. 1853	4	100	B
Präm. St. Anl. 1855	3½	123¼	G
Staats-Schuldsch.	3½	90⅛	bz
Kur-u Neum Schldv	3½	90½	bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½	G
do. do.	3½	90⅛	bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103⅞	bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	93	G
Märkische	4	101⅜	bz
Ostpreußische	3½	89½	bz
do.	4	99¾	G
Pommersche	3½	92	bz
do. neue	4	101¼	bz
Posensche	4	104¾	G
do.	3½	98⅜	bz
do. neue	4	99¼	bz
Schlesische	3½	94¾	bz
do. B. garant.	3½	—	—
Westpreußische	3½	89	bz
do.	4	99⅞	bz
do. neue	4	99⅛	bz
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	100	bz
Pommersche	4	99⅞	B
Posensche	4	99⅛	bz
Preußische	4	99⅞	bz
Rhein.-Westf.	4	99⅞	G
Sächsische	4	100⅛	G
Schlesische	4	101⅛	G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56⅛	bz
do. National-Anl.	5	65¼	bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	73	B
do. 100fl. Kred. Loose	—	70-½	bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	72¼-½	bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	86⅛	bz
6. do.	5	95¾	B
Englische Anl.	5	94¼	B
N. Russ. Egl. Anl	3	59¼	B
do.	4½	89	G
do. v. J. 1862	5	92	bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	83	G
Cert. A. 300 Fl.	5	94¾	G
do. B. 200 Fl.	—	23¼	G
Pfdbr. n. i. SR.	4	87⅝	etw bz
Part. O. 500 Fl.	4	93	B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98	B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57	B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¾	B
Dessauer Präm. Anl.	3½	103½	G
Schwed. Präm. Anl.	—	98	G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115¾	G
Berl. Handels-Ges.	4	91¾	bz u G
Braunschwg. Bank-	4	80¾	etw bz
Bremer do.	4	103¼	G
Coburger Kredit-do.	4	73½	G
Danzig. Priv. Bk.	4	103	B
Darmstädter Kred.	4	86½	G
do. Zettel-Bank	4	99½	bz u G
Dessauer Kredit-B.	4	5¼	bz
Dessauer Landesbk.	4	27	G
Disk. Komm. Anth.	4	98	B
Genfer Kreditbank	4	46½	bz u G
Geraer Bank	4	90	G
Gothaer Privat do.	4	80¼	bz
Hannoversche do.	4	100	B
Königsb. Privatbk.	4	100¼	B
Leipziger Kreditbk.	4	77¾	bz
Luxemburger Bank	4	99½	etw bz u G
Magdeb. Privatbk.	4	89	G
Meininger Kreditbk.	4	90⅜	bz
Moldau. Land. Bk.	4	27¼	bz u G
Norddeutsche do.	4	96¾	B
Oestr. Kredit- do.	5	84½-¾-½	bz
Pomm. Ritter- do.	4	93¼	G
Posener Prov. Bank	4	97½	Kl bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	124½	bz
Rostocker Bank	4	116	etw bz
Schles. Bankverein	4	97	G
Thüring. Bank	4	59½	G
Vereinsbnk. Hamb.	4	101	G
Weimar. Bank	4	82	B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	93	G
do. II. Em.	4	92½	bz
do. III. Em.	4½	100	B
Aachen-Mastricht	4½	72½-¾	bz
do. II. Em.	5	73½-¾	bz
Bergisch-Märkische	4½	101¾	G
do. II. Ser. (1850)	4½	101¾	B
do. II. Ser. (1855)	5	101½	G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85	bz
do. IV. Ser.	5	101¼	bz
do. Düsseld. Elberf.	4	95	G
do. II. Em.	5	101	bz
III. S. (Dm.-Soest	4	94½	G
do. II. Ser.	4½	100	bz
Berlin-Anhalt	4	100	G
do.	4½	101½	G
Berlin-Hamburg	4½	99½	B
do. II. Em.	4½	99½	B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99¼	G
do. Litt. B.	4	99¼	G
do. Litt. C.	4½	101½	G
do. Litt. D.	4½	101¼	G
Berlin-Stettin	4½	101¼	bz
do. II. Em.	4	96¾	bz
do. III. Em.	4	96	bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¾	B
Bresl. Schw. Freib.	4½	101½	G
Brieg-Neißer	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	99¼	bz
Cöln-Minden	4½	101⅓	B
do. II. Em.	5	103¼	B
do.	4	97	B
do. III. Em.	4	—	—
do.	4½	101¼	bz
do. IV. Em.	4	93½	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92	G
do. III. Em.	4½	—	—
Magdeb. Halberst.	4½	102¾	B
Magdeb. Wittenb.	4½	100	B
Niederschles. Märk.	4	99	B
do. conv.	4	99	B
do. conv. III. Ser.	4	98¼	B
do. IV. Ser.	4½	102	bz
Niederschl. Zweigb.	5	101	bz
Nordb., Fried. Wilh.	4½	99⅞	G
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	88½	bz
do. Litt. C.	4	—	—
do. Litt. D.	4	96¾	B
do. Litt. E.	3½	85½	bz
do. Litt. F.	4½	102	bz
Oestr. Französ. St.	3	273	bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	264	B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	—	—
do. II. Ser.	5	—	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	94	G
do. v. Staat garant.	3½	88¼	G
do. Prior. Obl.	4½	99	bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101	bz
do. II. Em.	4½	100¾	bz
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	—	—
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	4½	100¾	G
do. III. Em.	4½	100¾	G
Thüringer	4½	101⅝	bz
Thüringer II. Ser.	4½	102	G
do. III. Ser.	4½	102	G
do. IV. Ser.	4½	102¼	bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	85½	G
Aachen-Mastricht	4	34½	bz
Amsterd. Rotterd.	4	90	bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	109¾	bz
do. Lt. B.	4	103½	G
Berlin-Anhalt	4	141½	bz
Berlin-Hamburg	4	119	bz
Berl. Potsd. Magd.	4	205	G
Berlin-Stettin	4	129	G
Bresl. Schw. Freib.	4	129¾	bz
Brieg-Neiße	4	73¾	bz
Cöln-Minden	3½	179	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56¾-57	bz
do. Stamm-Pr.	4½	93½	B
do. do.	5	96	bz
Löbau-Zittauer	4	36½	G
Ludwigshaf. Berb.	4	135¾	B
Magdeb. Halberst.	4	324	G
Magdeb. Leipzig	4	260	bz
Magdeb. Wittenb.	4	44	bz
Mainz-Ludwigsh.	4	125	bz
Mecklenburger	4	58½-¾	bz
Münster-Hammer	4	98	B
Niederschles. Märk.	4	99	bz
Niederschl. Zweigb.	4	75-76	bz u B
Nordb., Frd. Wilh.	4	64-⅜	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	156	bz
do. Lt. B.	3½	136	bz
Oest. Franz. Staat.	5	131½	G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	149¾-49	bz
Oppeln-Tarnowitz	4	49-49¼	bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59¾	bz
Rheinische	4	94⅝-94¼	bz
do. Stamm-Pr.	4	102	B
Rhein-Nahebahn	4	30¼	G
Ruhrort-Crefeld	3½	91¾	bz
Stargard-Posen	3½	102	bz
Thüringer	4	120	B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼	bz
Gold-Kronen	—	9. 6½	G
Louisd'or	—	109¾	B
Sovereigns	—	6. 24	bz
Napoleonsd'or	—	5. 11½	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461⅛	G
Dollars	—	1. 11⅛	G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23	G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞	bz
Fremde Noten	—	99¼	G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞	bz
Oestr. Banknoten	—	80⅛	bz
Poln. Bankbillets	—	87⅛	bz u G
Russische do.	—	87⅛	bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	111¾	bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	90½	bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	86½	B
Minerva, Brgw. A.	5	33½	bz
Neustädt. Hüttenv.	4	6⅜	B
Concordia	4	108½	G
Magdeb. Feuerverſ.	4	410	G

Wechsel-Kurse vom 17. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	143¾	bz
do. 2 M.	4	142¾	bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅛	G
do. do. 2 M.	4	151⅛	bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 22¼	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80 1/12	G
Wien 150 fl. 8 T.	—	79⅜	bz
do. do. 2 M.	5	78⅜	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24	G
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26	G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞	G
do. do. 2 M.	4	99¼	G
Petersb. 100 R. 3 W	5	96½	G
do. do. 3 M.	4	95¾	G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅜	bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87⅛	bz

Die Börse hatte heute eine im Allgemeinen etwas mattere Färbung.

Breslau, 18. Juli. Fortdauernd günstige Stimmung für Eisenbahnaktien.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 85 Br. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 97¼ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 130½ Br. dito Prior. Oblig. 97¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94½ Br. Neiße-Brieger 73 7/12 Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 156¼ Br. do. Lit. B. 136 5/12 Br. do. Prior. Oblig. 97 1/12 Br. do. Prior. Oblig. 101¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 86¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 49½ Br. Kosel-Oderberger —. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Frankfurt a. M., Freitag 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ungünstigere Wiener Notirungen drückten östr. Spekulationspapiere, engl. Metalliques begehrt, Bexbacher merklich höher. Vollbezahlte neue Russen 90⅜.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 122½. Preuß. Kassenscheine 104¾. Ludwigshafen-Berbach 137⅜. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 93. Darmstädter Bankaktien 217½. Darmstädter Zettelbank 250. Meininger Kreditaktien 89¼. Luxemburger Kreditbank 99. 3% Spanier 48. 1% Spanier 44⅜. Span. Kreditbank Pereira 500. Span. Kreditbank von Rothschild 500. Kurhessische Loose 56¾. Badische Loose 55¼. 5% Metalliques 54⅜. 4½% Metalliques 49. 1854r Loose 70⅜. Oestreichische National-Anlehen 63⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 229¼. Oestr. Bankantheile 750. Oestreichische Kreditaktien 197. Neueste östreich. Anleihe 72⅜. Oestreich. Elisabethbahn 122. Rhein-Nahebahn 32¼. Hessische Ludwigsbahn 124½.

Hamburg, Freitag 18. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse geschäftslos.

Schlußkurse. National-Anleihe 64. Oestr. Kreditaktien 83¼. 3% Spanier 45¼. 1% Spanier 41. Mexikaner 26½. Vereinsbank 101⅜. Norddeutsche Bank 97. Rheinische 92¾. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 63. Diskonto 2¾. London lang 13 Mk. 3¾ Sh. not., 13 Mk. 4½ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 5 Sh. not., 13 Mk. 5⅜ Sh. bez. Amsterdam 35, 85. Wien 97, 00. Petersburg 30.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Freitag 18. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Börse matt.

5% Metalliques 70, 30. 4½% Metalliques 62, 50. Bankaktien 800. Nordbahn 195, 10. 1854r Loose 90, 00. National-Anlehen 81, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 248, 50. Kredit-Aktien 212, 60. London 127, 00. Hamburg 94, 75. Paris 50, 20. Gold —. Böhmische Westbahn 158, 00. Lombardische Eisenbahn 282, 00. Kreditloose 130, 25. 1860r Loose 90, 60.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.